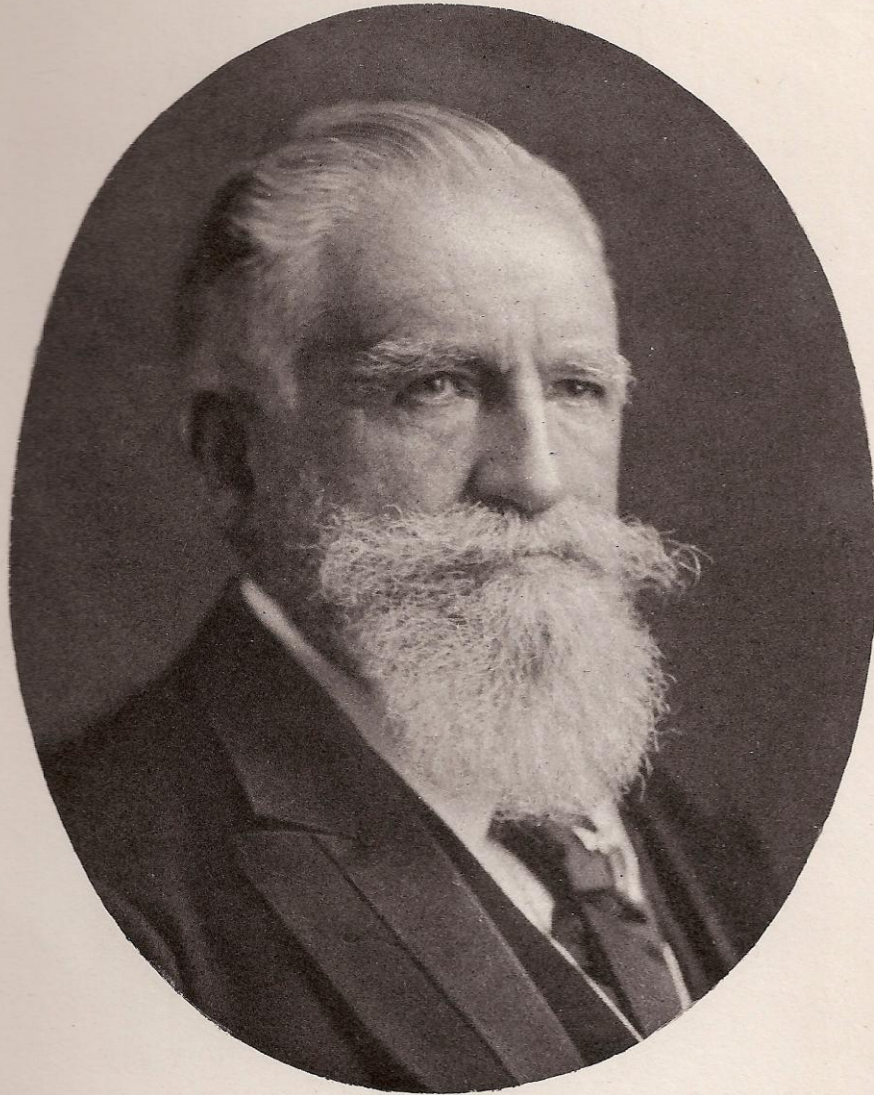


Graf Douglas

Lebensbetrachtungen



Graf Douglas

Motto:

*Die Niederschrift von Gedanken, die unsere Seele tief beschäftigen,
ist eine wohltuende Aussprache gegen Geistesverwandte.*

Inhalt

- I. Familie, Ehe, Erziehung*
- II. Freundschaft, Glaube, Liebe, Schicksal*
- III. Charaktereigenschaften*
- IV. Arbeit & Pflicht*
- V. Unterhaltung, Wissen, Allgemeines*
- VI. Politisches*
 - A: Allgemeinpolitisches*
 - B: Religion*
 - C: Friedensbestrebungen*
 - D: Volkswohlfahrt*

Vorwort

An Menschen, die erkannt haben, wie ihnen das Leid zum Segen wurde, wendet sich dieses Buch insbesondere. In schlaflosen Nächten habe ich erfahrungen eines langen, inhaltreichen Lebens niedergeschrieben, und es wird mir schöner Lohn sein, jemand durch diese Aufzeichnungen zur innerer Sammlung zu bringen, ihm Rat erteilen oder Trost geben zu können. Es sollen hier keine philosophischen Probleme gelöst werden, nur klare Wahrheiten sind darin schlicht zum Ausdruck gebracht, die zwar einen tiefen Ernst in sich tragen, aber frei von jeglichem Pessimismus sind.

Es ist wohl ein berechtigter Wunsch, von Nahestehenden, so namentlich von seinen Nachkommen, richtig verstanden zu werden, und diesem Zwecke können derartige Aufzeichnungen entsprechen. Wie erwärmt uns doch der Gedanke, gerade mit ihnen, die durch die Bande des Blutes zu uns gehören, auch seelisch verbunden zu sein und so in ihnen fort zu leben! Aber auch an die Zeitgenossen möchte ich mich wenden, und zwar namentlich an diejenigen von ihnen, die in der Lösung von Aufgaben, auf die hier mehrfach hingewiesen wird, ihre Bestimmung hienieden erkennen. Dankerfüllt gedenke ich dabei der großen Anzahl derer, die schon längst unermüdlich, mit großem Segen Trostesworte verbreiten halfen. – Ganz besonders hat mich auch der Wunsch vieler Freunde dazu veranlasst, diese Sammlung im Druck erscheinen zu lassen, und wie mir bei dieser Aufzeichnung schöne Erinnerungen an unvergeßliche Stunden verständnisvollen Gedankenaustausches und Zusammenwirkens mit meinen Freunden kommen, so mögen sie auch ihnen werden, mit denen ich solche anregenden Stunden verleben durfte. Im mündlichen Gedankenaustausch findet man nicht immer den rechten Augenblick zu einer erwünschten Resonanz. Das Leben in seinen vielgestaltigen Anforderungen und seiner Unruhe läßt oft die erforderliche innere Sammlung nicht aufkommen, die für eine derartige Unterhaltung nötig ist. Ein solches Buch aber nimmt man nur dann zur Hand, wenn die rechte Stimmung dafür vorhanden ist. Möchte es dann manchem ein guter, treuer Berater sein und ein Tröster in schweren, trüben Stunden, die ja niemand erspart bleiben.

Berlin, im März 1910

Graf Douglas

Widmung:

*Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin
AUGUSTE VIKTORIA
in tiefster Erfurcht gewidmet.*

vom Verfasser.

I. Familie, Ehe, Erziehung

1

Verständnis finden, Liebe empfangen, Heilt wunde Herzen von Kummer und Bangen.

2

Eine der großen Freudenquellen, die der Mensch vor den Tieren voraus hat, ist die Freude an den Enkeln.

3

Sorge treulich, dass die, die Dich lieben, Dein gedenkend, ruhig schlafen können. Doppelt aber Sorge bei denen, in deren Dankesschuld Du stehst.

4

Hat sich Dir ein goldenes Herz zu eigen gegeben, so lass den innigsten Dank hierfür die Trauer über vieles, das Dir versagt ist, ersticken.

5

Ein wahrer Aristokrat ist ein Familienpatriot.

6

Es ist die Pflicht der Eltern, die Kinder möglichst gut in den Sattel zu heben, die der Kinder aber, dann auch ordentlich zu reiten.

7

Heilig, gewaltig und unbegrenzt sind die Pflichten der Elternliebe, sich stets bekundend, nicht in einzelnen Taten, sondern im gesamten fortlaufenden Tun. Mit Recht werden sie als etwas Selbstverständliches erachtet, aber dies alles gilt genau so von der Pflicht kindlicher Dankbarkeit, die der erfahrenen Elternliebe nicht nachstehen darf.

8

Wohlstand, Ansehen und Glück einer Familie werden durch geistig und seelisch Minderbegabte nicht sonderlich gefördert werden; aber diese sind ungleich weniger gefährlich als jene Blender, die sich und andere verhängnisvoll täuschen.

9

Der Frohsinn der Unsrigen sei unser Stolz, wenn wir uns bewusst sein können, zu demselben beigetragen zu haben. Hüten wir uns aber sorglich vor der entgegengesetzten Empfindung, durch unsere Schuld die Heiterkeit gestört oder sogar zerstört zu haben.

10

Verweigere niemand Deiner Lieben den ihm in Deinem Herzen gebührenden Platz.

11

Wie Mehltau die Blüten in der Natur, so zerstört ein Gespenst
im Hause die Herzensfröhlichkeit in diesem.

12

Man kann sich sehr wohl mit dem einen in der einen Hinsicht und mit dem andern in der
anderen besonders gut verstehen. Wohl dem, dem der große Segen eines möglichst vielseitigen
Verständnisses mit dem erwählten Lebensgefährten wurde.

13

Mag uns noch so viel Liebe von Gatten, Geschwistern und Kindern geboten werden, an
Selbstlosigkeit kommt doch keine der Eltern gleich.

14

Man beobachtet weit häufiger Zärtlichkeit gegen die Deszendenz als gegen die Aszendenz.

15

Deinen Kindern mache Freuden, Deine Eltern hüt vor Leiden!

16

Einem liebevollen Vater ist es weit lieber, einst in der Geschichte seiner Familie als seines Sohnes
Vater genannt zu werden, als dass sein Sohn nur als Sohn des Vaters genannt werde.

17

Innerlich gesunde Naturen erfreut es umso mehr, je erfolgreicher ihr Nachfolger in ihrem Geiste
wirkt, während niedere Naturen in diesem nur eine Folie erblicken. Geradezu unnatürlich ist es
da, wenn Eltern es nicht dankbar empfinden, von ihren Kindern überragt zu werden.

18

Nicht nur Völker, sondern auch Familien haben ihr goldenes Zeitalter, das ausgenutzt werden
muß, um zu anhaltendem Segen zu werden.

19

Doppelt stolz darf sein, wer große Väter hatte und sich ihrer würdig zeigt; doppelt beschämend
ist es, trotz dieser Vorbilder es nicht zu sein, namentlich wenn es an gutem Willen fehlte, dies zu
erreichen. Legen erstere großen Wert auf die Ahnen, so ist das eben ein berechtigter Stolz, tun es
letztere, ein verwerflicher Dünkel.

20

Viele sind so stolz auf die Taten ihrer Ahnen, ohne zu bedenken, dass sie sich schämen sollten,
solche Epigonen zu sein.

21

Es ist ein schwer sich rächender Fehler, diejenigen, die

22

Sind in einer Familie von vornehmer Gesinnung alle Mitglieder von gegenseitiger Liebe und Achtung getragen, so hört ein jeder lieber Worte der Anerkennung über einen der anderen als über sich selbst.

23

Bei der Disharmonie zwischen zwei Dir Nahestehenden versuche auszugleichen, vor allen Dingen aber bleibe Du unparteiisch und gerecht.

24

Ein in einer Familie oft nicht unerwünschtes Kunkellehn ist das der Schönheit.

25

Kinder imitieren in ihren Spielen oft Erwachsene oder auch Tiere. Kennzeichnend für ihre gesunde Natürlichkeit ist es dann, ob sie ihnen auch bei dieser Imitation bleibt.

26

Zu schwachen Müttern werden solche, in denen die Mutter zu stark ist.

27

Eine unverstandene Frau ist nicht selten eine unverständig Frau.

28

Lebe so, daß Du Deine wahrheitsgetreu geführten Tagebücher einst Deinen Kindern hinterlassen kannst.

29

Die Freude daran, für spätere Generationen zu arbeiten und zu sparen, kann durch nichts so gelähmt werden als durch die traurige Erfahrung, daß schon in der nächsten Generation der gleiche Sinn fehlt.

30

Unlust zur Arbeit, sowie Neigung zur Verschwendung bei den Nachkommen, läßt Eltern oft erkennen, wie wenig Segen Ihre Sparsamkeit brachte.

31

Eine berechtigte und reine Freude ist es, einem Lieben zu einer Spanne Zeit fröhlichen Aufwachzens zu verhelfen, aber man muß es dann auch über sich vermögen, eine ganz auf das Reale gerichtete Kritik so lange schweigen zu lassen.

32

Wohl kann eine sehr weitgehende mütterliche Fürsorge, namentlich für kleine Kinder, dem Manne bisweilen unbequem werden, aber das Madonnenhafte, das darin liegt, bietet ihm mehr als Ersatz.

33

Wohl ist es schön, wenn sich zwei Eheleute völlig identifizieren. Aber auch dann soll keiner von beiden eine bei ihm etwa vorhandene zu große Selbstlosigkeit gegen die Angehörigen auch von dem andern verlangen.

34

In einer Ehe sollte auf den verschiedenen in Betracht kommenden Gebieten immer der die Führung übernehmen, der durch Eigenschaften des Charakters und des Geistes berufen ist.

35

Der Ruin eines ehelichen Glückes ist das Prinzip gegenseitiger Konzessionen.

36

Das Glück eines Ehepaares bekundet sich in allen Altersstufen durch die Neigung, möglichst ungestört miteinander allein zu sein.

37

Ein wirklich glücklicher Gatte beneidet nie einen andern.

38

Sieh Dir solche an, die es verstanden, in der Ehe jede freie Minute zu einem beglückenden Zusammensein zu machen und das kleinste Wölkchen fernzuhalten. Traf sie dann der schwerste Schlag, so fanden sie doch in ihrem Herzen, von tiefstem Dank erfüllt, bei allen Schmerzen die rechte Ergebung.

39

Ein kluges, echtes Weib ist auf keinen Eigenschaft ihres Mannes so stolz wie auf seine Tüchtigkeit

40

Nur wenigen wird der Segen zu Teil, ein langes Leben zurückwünschen zu können. Ohne eine glückliche Ehe dürfte dieser Wunsch wohl noch nie gehegt worden sein.

41

Eine Ehe ist um so mehr gesegnet, je höher die Ansprüche sind, die ein jeder an sich selbst wie auch an den anderen stellt, und je mehr diesen Ansprüchen dennoch genügt wird.

42

Trennt der Tod ein glückliches Ehepaar, so wird unsere Teilnahme aufs höchste steigen; vereinigt er ein solches, so hat auch der Tod etwas Versöhnendes.

43

Wer den höchsten und eigensten Schatz eines Kindes, seine göttliche Herzenseinfalt, der persönlichen Eitelkeit opfert, versündigt sich an dessen Glück für diese und jene Welt.

44

Nur in dessen Qualifikation zum Erzieher kann man im voraus Vertrauen setzen, der sich in der schwersten Aufgabe auf diesem Gebiete, in der Selbsterziehung, bewährt hat.

45

Achtet bei Euren Kindern gerade auf die Fehler, die ihr selbst nicht habt, ja die ihr bei Euren Blute für ausgeschlossen haltet.

46

Zu beneiden sind solche, die ihre Kinder mit den Worten ermahnen können: „Seid uns in allen Dingen, was wir unseren Eltern sein durften“. Wohl den Kindern, die von ihren Eltern mit den Worten gesegnet werden können: „Gott vergelte Euch an Euren Kindern, was Ihr uns gewesen seid!“

47

Alle die Liebe, die Du von Deinen Eltern empfangen, lehne ihnen dadurch, daß sie in der beseligenden Zuversicht scheiden können, Du werdest stets Gottes Wege wandeln.

48

Kinder pflegen, bis ihnen die rechte Erkenntnis wird, im Verziehen und Verzärteln die gößte Liebe zu sehen. Später aber erkennen sie, das wahre Liebe in einer dies vermeidenden Konsequenz besteht.

49

Beweisest Du Deinem Kinde stets, dass die Befriedigung seiner Wünsche Dir höher steht, als die der Deinen, so wirst Du sicher einen gefährlichen Egoismus erziehen, und alle Folgen der Verzogenheit zu spät erkennen.

50

Häufig bereuen es Eltern zu spät, nach dem Satze:
„Infantium cupido mea suprema lex“ gehandelt zu haben.

51

Laß Deinen Kindern gegenüber eine Begründung Deiner Weisung nicht nur zur Regel werden. Es müssen namentlich jüngere Kinder in blindem Vertrauen zu Dir heranwachsen.

52

Viele haben zwar Kinder, aber doch keinen Anspruch auf den schönen Namen echter Eltern.

II. Freundschaft, Glaube, Liebe, Schicksal

53

Der Grad des Verständnisses beim Austausch eigener Gedanken ist maßgebend für die wahre Harmonie zweier Seelen.

54

Ein Rückblick auf Stunden gesegneten gemeinsamen Wirkens,
bietet tieferen Naturen eine größere innere Befriedigung, als die Erinnerung
an Jahre eines gemeinsam geführten vollen Genusslebens.

55

Suche nicht auf irgendeinem andren Wege über einen Freund zu erfahren, was dieser Dir selbst bereitwilligst mitteilen würde

56

Je mehr jemand fühlt, dass wir ihm vertrauen, umso leichter wird es ihm, uns zu betrügen, um so größer aber auch seine Schuld.

57

Wähle niemand zum intimen Umgang der nicht durch wahrhaftes Verständnis Deiner Seele Dein Freund werden könnte.

58

Wahre Freunde suche zunächst unter Deinen Angehörigen. Blutsgemeinschaft birgt Seelenverständnis in sich.

59

Sei stets darauf bedacht, solche Männer zu Freunden zu haben, durch die Du segensreich wirken kannst.

60

Edle Naturen stellen ihre Kraft willig in den Dienst des Freundes und tun alles, um bei ihm nie den Gedanken einer gewissen Abhängigkeit von ihm aufkommen zu lassen.

61

Wer sich zu dem Gefühl der unbedingten direkten Abhängigkeit von seinem Gott durchgerungen hat, ist in seinem Innern frei von den Menschen.

62

Man kann Gott nicht lieben, ohne das Böse sowohl das Übel zu bekämpfen.

63

Tue alles Wichtige mit Gebet, und Du bist gegen jede Reue gefreit.

64

Hüte Dich, dass der Satan an Deinem Lebenswandel und an Deinen Werken nicht mehr Freude haben als unser Gott.

65

Sorge treulich, dass Deine Seele einst als eine möglichst reife Frucht geerntet werde.

66

Gott will, dass wir die Liebe zu ihm durch die Tat werdende Menschenliebe bekunden.

67

Wollt Ihr wissen, was Ihr einander schuldet, erwäget sorglich, was jeder dem andern gebracht hat an Freud und Leid. Zeigt Deine Wage die größere Schuld, verliere keinen Augenblick, um diese möglichst schnell abzutragen. Niemand vermag Dir zu sagen, wie viel Gnadenfrist Dir noch vergönnt ist, um Dein Gewissen tunlichst zu entlasten.

68

Eine sich bei allen Pflichterfüllungen gleichbleibende Festigkeit und ein unerschütterliches Gottvertrauen führen zu einer meist ungeahnten Herzensfröhlichkeit; diese aber ist das Fundament des beseligendsten Glückes für uns und alle, die wir lieben.

69

Die Verantwortung jener gewaltigen Genies, denen für alle Zeit vollste Bewunderung gezollt werden wird, ist die denkbar größte. Stellen sie diese reiche Begabung nicht ganz in den Dienst Gottes, so werden diese Größten der Welt in der Stunde des Gerichtes den letzten Knecht beneiden, der seine schwachen Kräfte dem Dienste des Allmächtigen weihte.

70

Nur der Glaube an uns selbst und an das, was wir als unsere Mission erkennen, lässt uns Großes erreichen. Darum wache treu, dass du diese Kostbarkeit erwirbst und dann erhältst.

71

Wer mit eigenen Sünden belastet ist, strebe nach Besserung, Buße und Demut; wer unter der Versündigung andere leidet, nach der Erkenntnis, dass alles von Gott kommt.

72

Ohne den Frieden der Seele mit Gott keine gesegnete Arbeit.

73

Preisen wir die Menschenkinder,
Die da treulich kämpfen, ringen,
Um Gott ähnlicher zu werden,
Seinem Willen nach zu leben
Durch Bekämpfung all der Leiden,
Die den Brüdern sind beschieden.
Mag Befriedigung Ihnen lohnen,
Wenn sie treu die Bahn vollenden!
Doch wie wird ihr Licht verdunkelt,
Zeigt sich uns nun neben ihnen
Solch ein Menschenkind aus Gott geboren,
Ganz des Schöpfers Stempel tragend,
Der in seiner hohen Gnade,
Tief ins Herz ihm Seinen Frieden legte,
Ohne Kämpfe, ohne Ringen.

74

Sein Leben seinem Gott zu weihen, Heißt rechten Inhalt ihm verleihen.

75

Ein stiller Friedhof, der teure Gräber birgt, inmitten einer Natur, durch die wir uns allein schon dem Geiste Gottes näher gebracht fühlen, ist eine Stätte wehevollster Andacht. Denn wie wir uns den lieben dort Ruhenden näher fühlen, so auch ihrer jetzigen Heimat, dem Himmel.

76

Unser Seelenleben ist in der Nacht am intensivsten. Fragen bringen uns da um den Schlaf, treiben uns wohl auch vom Lager auf, die wir am Tage als unwichtig erkennen, die unsere Phantasie aber in der Nacht zu Gespenstern aufbauscht. Ist dagegen unsere Seele ganz von höheren Ideen erfüllt, die sie so recht erwärmen, so werden uns in der Nacht oft fruchtbare Gedanken zufallen, als wir sie am Tage durch alles Nachdenken erzielen konnten.

77

Eine Sorge, die unser Herz bis ins Innerste erzittern macht, lehrt es uns als ein Unrecht erkennen, wenn wir uns durch Kleinigkeiten zu sehr beunruhigen lassen.

78

Die Liebe macht erfinderisch, ja sie schafft Rat und gibt vor allem die rechte Begeisterung und Ausdauer in der Arbeit, zu der sie uns verpflichtet.

79

Eine Liebe, die von einem anderen ein Unrecht verlangt, ist eigennützig und unecht. Wahre Liebe opfert nicht das höchste Gut eines anderen, das Seelenheil.

80

Käme es nur auf die Liebe an, so würden die Grenzen der Nachsicht sehr weit gesteckt; aber fallen kranke Nerven mit ins Gewicht, so werden sie wesentlich enger.

81

Das Gefühl der seelischen Zusammengehörigkeit und der wärmsten Liebe für jemand, wird durch nichts so erstickt als durch die Erkenntnis der Einseitigkeit dieser Empfindung.

82

Lieben und Hassen finden ihren Lohn in sich. Es tut uns wohl, zu lieben, und weh zu hassen.

83

Gedanken der Liebe fördern die innere Ruhe, die der Bitterkeit stören sie.

84

Lieben wir jemand von ganzem Herzen, so drückt seine Schuld unser Gewissen fast wie eine eigene.

85

Es ist einer der schwersten Konflikte, einen Menschen aus Grund unseres Herzens zu lieben, seine derzeitige Denkart aber missbilligen zu müssen. Diese mit allen Mitteln zu bekämpfen, bleibt unsere heiligste Pflicht.

86

Wir unter innerlich Nahestehenden die Liebe öfter und rückhaltlos zum Ausdruck gebracht, so wird sie dadurch gestärkt.

87

Ein gesundes, von tief wurzelnder Nächstenliebe erfülltes Herz ist frei von Sentimentalität.

88

Hüte Dich sorglich, dass Du es nicht erst zu spät erkennst, was eine selbstlos liebende Seele Dir war und was sie Dir hat sein wollen und gewesen wäre, wenn du gewollt hättest.

89

Auch einem an sich unberechtigten Wunsche eines Dir Nahestehenden, komme möglichst nach, wenn Du erkennst, dass sein Motiv nicht Egoismus, sondern Liebe ist, und dass die Erfüllung ihm in keiner Richtung schaden kann.

90

Durch schwere Schicksalsschläge wird man nicht nur vorzeitig ein älterer, sondern leider oft überhaupt ein anderer.

91

Wohl dem, dem einmal die Einsicht kommt, dass eine Schicksalsfügung, die er für sehr hart hielt, ihm zu wahren Segen wurde, weil sie ihn einem recht innerlichen Leben zuführte; das geschieht aber häufiger, als man glaubt, nicht nur durch den Verlust des Vermögens, sondern auch durch den der Gesundheit.

92

Wohl soll Dich Unglück läutern, aber es darf Dich nie verbittern.

93

Wie zahllos sind die Möglichkeiten eines plötzlich hereinbrechenden Unglücks und wie spärlich die eines unerwarteten Glücks. Nimm darum eine ruhig verlebte Zeit nicht als etwas Selbstverständliches entgegen, für das Du nicht zu Dank verpflichtet bist, sondern als ein Gnadengeschenk.

94

Niemand vermag zu wissen, welche Ansprüche die Fügung noch an seine Kräfte stellt. Habe darum deren Pflege stets im Auge, und laß Dich nicht durch Bagatellen zermürben.

95

Triffst Dich aufs neue ein Missgeschick, so suche es dadurch wett zu machen, dass Du immer wieder die bessernde Hand an Dich legst; so wird jedes Missgeschick Dir in etwas zum Segen gereichen.

96

Tief nagender Kummer und Sorge berauben uns nicht nur der Empfänglichkeit für Stunden der Freude, sondern sie lassen uns selbst sonst glückliche und weihevollen Momente fürchten, weil sie diese in Tage tiefsten Schmerzes verwandeln.

97

Einen reinen Kummer heilt die Zeit wohl schneller, als man es im ersten Schmerz zu hoffen gewagt hat. Gesellen sich ihm aber berechnete Gewissensbisse zu, so wird der nagende Kummer schwer, vielleicht nie ganz vernarben.

98

Frage Dich, um welcher Fehler und Schwächen willen Du schwere Wege geführt werden musstest.

99

Gönne Dir die erforderliche Ruhe, um zum klaren Bewusstsein des Dir beschiedenen Glückes zu gelangen.

100

Wer uns die Möglichkeit raubt, in der Einsamkeit glücklich zu sein, nimmt uns ein Stück Himmel schon hienieden.

101

Es ist unrecht, jemand mitzuteilen, dass ihm ein großes Glück entgangen ist, denn mancher hängt alsdann dauernd den ihn betrübenden Gedanken nach.

102

Hier bist du nicht allein Deines Glückes Schmied, Hier hämmern auch andere daran mit; Doch für Dein Glück in jener Welt Bist Du allein zum Schmied Dir Bestellt. Drum, mag auch der Satan hier viel verderben, Vermag er doch nichts gegen Himmelserben.

103

Verbanne jeden Haß aus deinem Herzen, und es wird mit dem inneren Frieden das Bewusstsein wahren Glückes bei Dir zunehmen.

104

Das Glück unseres Lebens ist meistens viel abhängiger davon, mit wem, als davon, wo und welchen Verhältnissen wir leben.

105

In hoc fortuna, quid efficere possit, videtur experta. Für Charaktere das höchste Glück, für Schwächlinge meist das sichere Verderben, denn ohne irgendetwas zu nützen, gelangen sie naturgemäß nie zum wahren Genuß des Lebens.

106

Glück mache Dich dankbar gegen Mitmenschen. Das gilt auch von den guten Anlagen des Leibes und Geistes, die uns stets eine Mahnung sein sollen, dass wir dadurch zu entsprechenden Leistungen verpflichtet sind.

107

Glück und Unglück werden, wenn sie uns in bescheidenem Maße zuteil werden, uns glücklicher machen, als wenn uns beides im Übermaße wird.

108

Hast Du ein treues Gedächtnis für empfangene Liebe, bist aber bereit, empfangene Kränkungen schnell zu vergessen, so wirst Du dadurch Deine innere Ruhe fördern, und mit ihr das Bewusstsein wahren Glückes.

109

Das Glück eines guten Menschen ist wesentlich davon abhängig, dass auch seine Kinder auf dem gleichen sittlichen Standpunkt stehen.

110

Das Verhältnis zwischen Glück haben und glücklich sein, ist durch die eigene Person bestimmt; denn an uns selbst liegt es, das uns von Gott gewordene günstige Geschick als zu empfinden.

111

Und haben Dir andere Verderben gebracht, Ein Trost: „Du hast sie doch glücklich gemacht!“

III. Charaktereigenschaften

112

Bei wem Worte und Taten nicht mit den Regungen des Herzens in Einklang stehen, der ist kein harmonischer, meist überhaupt kein Charakter.

113

Nur einer Seele voll innerer Harmonie ist es vergönnt, segensbringend zu wirken. Diese Harmonie ist aber mit bedingt durch unsere Stellung zu unserer intimen Umgebung. Eine fortgesetzte disharmonische Beeinflussung unseres Empfindens schwächt die Begabung, segensreich zu wirken.

114

Verlieh die Gottheit Dir in Gnaden die erforderlichen Vorbedingungen zu einer berechtigten Heiterkeit, so bekunde Deinen Dank durch deren möglichste Entwicklung.

115

Zeichnet sich jemand in einer Beziehung besonders aus, so soll er bestrebt sein, auch seine anderen Eigenschaften möglichst auf die gleiche Stufe zu heben. Dadurch wird eine schöne Harmonie erzielt. Niemals aber soll er sich berechtigt wähnen, in Anrechnung auf diese hervorragende Eigenschaft, andere zu vernachlässigen.

116

Je schwächer ein Charakter, umso mehr geboten ist es, sich den Spiegel einer ehrlichen, schriftlichen Selbstschau vorzuhalten.

117

Ein schwacher, aber gesunder Baum ist dem stattlichsten, wenn er kernfaul ist, vorzuziehen.

118

Wo Du im Grunde ein gutes Herz erkennst,
habe immer wieder Geduld mit einem schwachen Charakter.

119

Ein Lot Charakter ist oft mehr wert als ein Pfund Verstand.

120

Sich in seinem Vertrauen häufig täuschen zu lassen, ist töricht, das Vertrauen anderer aber dauernd zu missbrauchen, erbärmlich.

121

Es ist am leichtesten, konsequent zu sein, wenn man es sich zum Grundsatz macht, stets nur nach Neigung zu handeln.

122

Drei Tugenden des Mannes sind erforderlich zu einer zeitweiligen Niederschrift einer ehrlichen Selbstschau und einer dauernden in einem Tagebuch: „Einsicht, Konsequenz und Mut.“ Leider aber fehlen sie zumeist denen, für deren Rettung gerade diese Tätigkeit eine Notwendigkeit ist.

123

Sei stets ein gültiger Herr, aber doch, wo Du es zu sein hast, ein Herr.

124

Der Klang den die Worte: „ich will“ in dem Munde eines Mannes haben,
kennzeichnet den Wert des letzteren.

125

Auf allen Gebieten des Lebens bringt Indolenz die Gefahr, dass die Verteidiger dem anstürmenden Feind hinter ungenügenden Bollwerken entgegenstehen müssen.

126

Durch Überwindung der Indolenz überkommt uns ein ungeahntes Glück innerer Befriedigung.
Nun erst erkennen wir, wie unheilvoll sie war, und wie unglücklich sie uns gemacht hat.

127

Die drei Worte: „Das findet sich!“ werden für manchen verhängnisvoll, der auf sie gestützt zur Tat schreitet, wenn er Neigung hat, etwas zu tun, die Konsequenzen aber nicht zu übersehen vermag.

128

In mancher schafft die Geburt des ersten Kindes vollen Wandel. Sie werden ihrer Indolenz Herr und gehen mit Energie an die Erfüllung der ihnen nun gewordenen neuen Pflichten.

129

Der unheilbar Indolente wird ebenso wenig etwas leisten, wie der Wüstensand Früchte hervorbringt.

130

Für einen Indolenten und seine Angehörigen liegt immer eine große Gefahr darin, wenn ersterer frei über seine Zeit und sein Geld verfügen kann.

131

Eine sonst gut versteckte Borniertheit wird häufig durch Hochmut und Eitelkeit an das Tageslicht gezogen.

132

Durch Annahme einer Maske sturer Borniertheit wird manches erreicht, was durch alle Vernunftgründe nicht erzielt werden kann, weil der gute Wille fehlt.

133

Das Bewusstsein der Schwäche führt häufig zu Derbheit. Sich aber auf diese etwas einzubilden, ist ein Zeichen von Brutalität und Borniertheit.

134

Sentimentalität führt zur Freude am Sensationellen und verschmäht häufig nicht die Übertreibung, um einen Eindruck in diesem Sinne zu erzielen.

135

Arbeite dahin, ein Charakter zu werden, denn er ist das Fundament alles Wirkens.

136

Hast du nach ehrlicher Selbstprüfung erkannt, welche Ideal zu erreichen Du berufen bist, so wird jeder Schritt, mit dem Du diesen näher kommst, Dich auch einem vollen Seelenfrieden näher bringen.

137

Um zu einer Ausbildung unseres Charakters zu gelangen, durch die er dem Ideal möglichst nahe gebracht wird, müssen wir unser Geistesleben in seiner vielseitigen Gestaltung richtig führen und uns stets bemühen, erkannte Lücken auszufüllen.

138

Die Entwicklung eines Charakters auch eines reifen Menschen bringt zuweilen ungeahnte Überraschungen.

139

Das Verhältnis, in dem jemand seine oder seine Neigung opfert, ist der Wertmesser seines Charakters.

140

Mangel an Selbstzucht lässt Selbstsucht ins Kraut schießen.

141

Über begangene Irrtümer und ihre Folgen tröste Dich die Erkenntnis, dass Gott keinem Sterblichen die Macht gegeben hat, solche völlig zu meiden.

142

Gib einen begangenen Fehler offen zu, mit dem Ausdruck des Bedauerns und mit dem Vorsatz, ihn künftig zu meiden, und Du entwaffnest jeden Vorwurf.

143

Das Freisein von Fehlern kann zur Größe eines Mannes wesentlich beitragen.

144

Wer zuviel über gemachte Fehler nachdenkt, läuft dadurch häufig Gefahr, sich nicht genügend vor neuen Fehlern zu hüten.

145

Fehler und Vergehen fallen da am schwersten in die Wagschale, wo ihnen keine Vorzüge oder Leistungen gegenüber stehen.

146

Eine einzelne gute Eigenschaft eines Menschen gleicht einer Oase in der Wüste.

147

Tief beklagenswert ist, wer sein Alles auf einen Menschen baut, dessen Charakter er für einen Felsen hält, den aber zu spät als Sand erkennt.

148

Wer in den wichtigsten Lebenslagen das Gegenteil von dem war, was er hätte sein sollen, hat bis dahin ein verfehltes Leben geführt.

149

Es ist besser der Betrogene zu sein als der Betrüger.

150

Viele rühmen sich ihrer Grobheit, was nur dadurch zu erklären ist, dass sie hoffen, von Stümpfern in der Menschenkenntnis für ehrliche Charaktere gehalten zu werden.

151

Selbstüberschätzung macht unzufrieden, weil sie den Wahn erzeugt, zu Höherem geboren zu sein.

152

Selbstüberschätzung schließt den Vorteil jeder Belehrung aus und hindert eine gerechte Anerkennung anderer.

153

Es gibt eine verhängnisvolle Selbstüberhebung, die ihre Wurzeln tief in Selbstsucht und Verblendung hat, und die auch durch fortgesetzte Misserfolge unheilbar bleibt.

154

Selbstüberschätzung wie andererseits auch Mangel an rechtem Selbstgefühl sind gleich gefährliche Klippen für sonst erreichbare Leistungen.

155

Wer sich selbst überschätzt, fühlt sich durch eine richtige Bewertung unterschätzt und gekränkt, und dies in dem seiner Überschätzung entsprechenden Grade.

156

Mancher trägt anderen gegenüber Mut zur Schau, nur um zu verdecken, wie wenig er namentlich sich selbst gegenüber davon hat.

157

Des Mannes Ehrenschild zu aller Zeit ist Mut zur Wahrheit, Klarheit, Offenheit!

158

Wahrer Mut versteht sich so von selbst, dass es gut ist, ihn nicht immer zu betonen.

159

Vor keinem Feinde ist jemand so schwer zu behüten als vor seinem eigenen Dämon.

160

Wolle nicht einen jeden Deiner Umgebung zu Deinem Ideal formen. Hast Du Dein Möglichstes in dieser Richtung getan, sieh mit Ruhe einer Entwicklung entgegen, die anders zu gestalten nicht in Deiner Macht lag.

161

Der Nährboden für den Neid ist die Parallele.

162

Durch Neid werden viele um das reine Glück der Mitfreude gebracht.

163

So unendlich wohltuend liebevolle Teilnahme auf uns wirkt, so frostig wirkt im Glück der Neid, im Unglück die Gleichgültigkeit.

164

Der Neid führt oft zu dauernder Entfremdung.

165

Eine ganz verächtliche Form des Neides ist es, wenn jemand dem andern nicht gönnt, als es ihm selbst zu Teil geworden ist.

166

Wer lebenswürdig sein kann, soll es auch sein.

167

Leider bleibt manche an sich lebenswürdige Eigenschaft latent durch mangelnde Bescheidenheit.

168

Bei vornehmen Naturen wächst mit den Erfolgen die Liebenswürdigkeit,
die niederen der Dünkel.

169

Betrachtet Dich jemand als Luft, so tue Du das Gleiche. Gib Deinem Unmut aber möglichst
keinen positiven Ausdruck, denn dadurch bietest Du leicht eine Angriffsfläche.

170

Beklage Dich nicht, wenn man Dich beurteilt, wie Du Dich zeigst; warum zeigst Du Dich nicht,
wie Du bist?

171

Wer unter gewöhnlichen Verhältnissen angenehm davon überrascht wird, wenn er sieht, dass die
Uhr erst so wenig vorgerückt ist, hat ein glückliches Temperament.

172

Man kann wohl zu gut sein, aber nie zu klug.

173

Es ist ein Vorteil des Heuchlers, dass sich die Rolle, die man spielt, mit der Zeit auf den
Charakter überträgt.

174

Nur zu häufig wird die Wissbegier der Neugier als Mäntelchen umgehängt.

175

Die Feigheit, jemand nicht festen Blickes entgegen zu treten, ist meist durch das Bewusstsein
begründet, hierzu kein moralisches Recht zu haben. Diese Erkenntnis aber sollte dahin führen,
alle Kräfte einzusetzen, um sich dies Bewusstsein zu erwerben, nicht aber zu jener Feigheit, die
instinktiv Männer mit gutem Gewissen und festem Blick meidet.

176

Das Lächerliche an der Eitelkeit wird allgemein anerkannt. Die Gefahr aber, die darin liegt, dass,
durch sie getrieben, Männer sich zu seiner führenden Stellung drängen, der sie nie gewachsen
sein können, weil die notwendige treibende Kraft des Herzens fehlt, wird leider meist
unterschätzt.

177

Eitelkeit ist ein Charakterfehler, der den Schein über das Wesen stellt.

178

Einsichtsvolle Männer sehen in der Benutzung der Eitelkeit anderer oft ein notwendiges Übel,
dessen sie sich bedienen müssen, um Mittel für die Werke freiwilliger christlicher Barmherzigkeit
zu erhalten.

179

Eitle Menschen handeln in ihrem Streben nach Ansehen oft so töricht, dass sie dadurch nur
lächerlich wirken, ohne ihren eigentlichen Zweck zu erreichen.

180

Die Eitelkeit beschränkt die Klugheit, nicht minder aber die Freiheit.

181

Ein an sich gesunder Sport wird häufig durch Eitelkeit, die zu Übertreibungen führt, zum Schaden, ja zur Gefahr.

182

Bei Menschen mit Geist wirkt Eitelkeit besonders unharmonisch.

183

Eitelkeit ist ein Tribut, den namentlich diejenigen geeignet sind, ihrer Schönheit zu zollen, die derselben ihre ganze Karriere verdanken.

184

Eitelkeit ist die festeste Stütze der mächtigsten Tyrannin, der Mode. Wie steht dieser doch die gesunde Vernunft oft so wehrlos gegenüber!

185

Schönheit und Reichtum sind für verständige Menschen von Vorteil; Schwachen bringen sie Gefahr, so namentlich die der Eitelkeit und Trägheit.

186

Es würden weit weniger Abenteuer unternommen werden, wenn man nicht von ihnen reden dürfte.

187

Eitelkeit leiht dem Schmeichler willig das Ohr

188

Wichtigtuerei ist eine Form der Eitelkeit,
die namentlich oft im öffentlichen Leben in Erscheinung tritt.

189

Wie manches stille, traute Familienglück wird durch die Eitelkeit zerstört.

190

Manchem, der es vermag, beim Schwinden der Geisteskräfte auf Arbeit und Erfolge zu verzichten, gelingt es nicht, seiner Eitelkeit Herr zu werden. Wie in den Jahren der Jugend und Manneskraft verfolgt ihn dieser Dämon und beraubt ihn der inneren Sammlung, die ihn als eine Vorbereitung auf den letzten Weg ganz erfüllen sollte.

191

Wem die Natur ein sympathisch berührendes Äußeres verliehen hat, der verringert diesen Eindruck durch einen Aufputz, während dieser denen nicht hilft, denen ein solcher Reiz versagt wurde.

192

Soll alles stilvoll sein, so gehört zu einem über die Verhältnisse hinausgehenden prunkenden Putz ein nichtssagender Ausdruck des Gesichtes.

193

Es gibt Architekten, die größeren Wert auf den Ausbau der Fassade legen, als auf den des Interieurs. Analog verfahren viele Menschen mit ihrer Person.

194

Wahre Einfalt des Herzens suche nicht unter buntem Flitter.

195

Wer übergroßen Wert auf sein Äußeres legt, bekundet eine gewisse Bescheidenheit in der Erkenntnis, dass sein innerer Wert kein besonders hoher. Schlimm freilich, wenn diese Erkenntnis zu sehr berechtigt ist.

196

Die Indiskretion ist ein großer Fehler, die Furcht vor derselben veranlasst aber häufig, dass Vergehen, ja selbst Verbrechen nicht begangen werden.

197

Die Indiskretion ist ein Artikel, mit dem ein zwar verbotener, aber doch flotter Tauschhandel betrieben wird.

198

Wird in einem geselligen Kreise stets derselben Persönlichkeit gegenüber Diskretion gewahrt, so wirkt das verletzend, es sei denn, dass diese Person der höchste Vorgesetzte jenes Kreises ist.

199

Selbst schwere Verirrungen können verziehen werden, wenn mit der Einsicht Reue und Besserung kommen.

200

Wahrhaft verziehen wird man nur dann können, wenn es möglich ist, die Schuld zu begreifen.

201

Würde die zerstörende Kraft einer verspäteten Reue, durch die unser Lebensglück vernichtet wird, rechtzeitig erkannt, so würde der Gewissenlosigkeit im Tun wie im Unterlassen wesentlich Einhalt geboten werden.

202

Laß Dir nicht durch Sorgen, die Deine Einbildungskraft erst zu solchen stempelt, eine an sich sonnige Zeit trüben. Vielleicht sehnst Du sie einmal reuevoll zurück, wenn wirklich begründete Sorgen Dich bedrücken.

203

Möchten die in Stunden der Sorge getanen Gelübde und gefaßten guten Vorsätze nicht mit Eintritt der Rettung einschlafen, sondern gesegnete Früchte bringen! Möchte aber auch jedermann den Irrtum vermeiden, dass man nicht den einen Fehler mit Erfolg bekämpfen kann, während man den übrigen ruhig das Terrain überlässt, das sie schon haben. Nur das eine Gelübde kann dauernd von Erfolg gekrönt sein: in allen Lagen Gottes Willen nach zu leben.

204

Hüte Dich, in übertriebener Gutmütigkeit oder Gefälligkeit ein Versprechen zu geben, das Du später bereust.

205

So wie echte, durch den Wandel betätigte Bußfertigkeit selbst die Gottheit aussöhnt, soll sie auch den menschlichen Zorn besiegen.

206

Hast Du eine Deiner Handlungen noch so sehr zu bedauern, sie darf Dir den Frieden nie rauben, wenn Du sie nicht zu bereuen hast.

207

Die Bescheidenheit ist sicher eine große Tugend, aber man soll ja nicht zu bescheiden in den Anforderungen an die Leistungsfähigkeit seiner eigenen Person sein.

208

Soviel Bescheidenheit, wie mancher seiner bisherigen Handlungsweise entsprechend haben müsste, gibt es gar nicht.

209

Berechtigung zum Selbstgefühl steht in direktem Verhältnis zu den vorhandenen Leistungen, Verpflichtungen zur Bescheidenheit im umgekehrten.

210

Manche sind stolz auf die Gegenwart, indem sie ihr eine Vergangenheit zur Folie dienen lassen, deren sie sich schämen sollten.

211

Echter Stolz setzt eine gewisse Berechtigung zum Selbstgefühl, also Leistung, voraus; ohne diese wird das gleiche Auftreten zu Hochmut und Dünkel.

212

Stolz und Eitelkeit stehen sich oft im Kampfe gegenüber.

213

Berechtigter Mannsstolz schließt jeden Dünkel aus.

214

Nicht soll der Name dem Manne Wert verleihen, sondern der Mann dem Namen.

215

Wie manchem muss man wünschen, dass sein wahrer innerer Wert dem stets zur Schau getragenen Selbstgefühl endlich annähernd entspräche.

216

Das Misstrauen, hinter anderen zurückgesetzt zu sein, beruht häufig auf der Erkenntnis, dass man es wohl verdiente, so behandelt zu werden.

217

Der Wert unseres Wirkens hienieden ist danach zu bemessen, auf wessen Dank wir uns Anspruch erwarben, und in welchem Grade.

218

Prüfe den Gedanken, den Dir ein anderer bringt, auf seinen Wert, wie Deinen eigenen. Erkennst Du dann, dass er es verdient, so tritt mit gleicher Wärme für ihn ein, und erspare Dir somit den Vorwurf, den man schon Cicero machte und den noch heute so viele verdienen: nur eigenen Gedanken gerecht zu werden.

219

Hüte Dich, dass Du nicht die Achtung, die Du genießest, nur dem Umstande verdankst, nicht erkannt zu sein.

220

Nicht nach der Zahl der durchlebten Jahre ist der Respekt, den man zu beanspruchen hat, zu bemessen, sondern nach der Art, wie man sie durchlebt.

221

Wer bei jeder Anerkennung, namentlich von höherer Seite, beglückt lächelt, ist innerlich unfrei.

222

Sieh Dir diejenigen genau an, die nach gleichen Grundsätzen handeln wie Du, um zu wissen, in welche Gesellschaft Du gehörst.

223

Nur der sollte beim Hinweis auf eine Schwäche Empfindlichkeit zeigen, der darzulegen vermag, dass dieser Hinweis ein ungerechtfertigter.

224

Ein echter Mann, der sich des eigenen Wertes bewusst ist, will jede Gunst nur der Anerkennung verdanken, auf die er Anspruch hat.

225

Werde Dir klar, in wie weit Du Deine Stellung in der Welt Deiner Wiege, und in wie weit Du sie Deinem Charakter und Deinen Leistungen verdankst. Viele werden durch solche Selbstprüfung dem richtigen Maße von Bescheidenheit näher gebracht werden.

226

Überhebe Dich nicht über die, denen Du vielleicht nur in einem Punkte überlegen warst – in der Vorsicht in der Wahl Deiner Wiege, die aber Dir gegenüber sehr viel schwerer wiegende Leistungen in die Wagschale werfen können.

227

Beobachtest Du, dass Dir Nahestehender vielfach von ihm Fernstehender erfahrenen Männern um Rat in ernsten Lebensfragen angegangen wird, so mache von Deinem Vorrecht, dies auch zu tun, in Deinem eigensten Interesse ausgiebigen Gebrauch.

228

Sorge ständig, dass Du die ernste Frage, was Du Deinem Vaterhause gewesen bist für alles, was es Dir war, mit gutem Gewissen und freudigen Herzens beantworten kannst.

229

Belade Dein Schiff voll, aber überlade es nicht. Wer seine Kräfte unterschätzt, wird zu wenig leisten, wer sie überschätzt, läuft Gefahr zu Grunde zu gehen.

230

Bevor man sich seiner Taten rühmt, prüfe man sorglich, inwieweit sie dazu berechtigen.

231

Es erscheint zunächst sehr bequem, es sich zum Grundsatz zu machen, sich nur um das zu kümmern, was uns angeht. Wird es uns aber klar, dass es unsere Pflicht ist, uns überall in den Dienst unserer Mitmenschen zu stellen, so erkennen wir erst, was alles uns angehen soll.

232

Um nachhaltig helfen zu können, bedarf es neben den erforderlichen Mitteln oft einer dauernden Beihilfe durch guten Rat, Frage Dich, ob Du solchen in der erforderlichen Weise zu erteilen vermagst; sonst spare Dein Geld für solche Fälle, wo es genügt, dies allein zu geben.

233

Gib freudig mit warmer Hand, und Du wirst, weil es freiwillig und in Liebe geschieht, ein dankbares Gedenken hinterlassen, als wenn Du es schließlich mit erkalteter Hand, samt allem, was Du an irdischen Gütern hast, hinterlassen mußt.

234

Wird es Dir beschieden, einen Teil einer untilgbaren Dankesschuld abzutragen, so danke dem gütigen Geschick für dieses Glück, zahle aber solche Schuld nicht zurück, als wäre es ein Almosen.

235

Sieh in einer Aufforderung zur Mitarbeit oder Unterstützung nicht eine persönliche Angelegenheit des Auffordernden. Zum Helfen haben wir alle die gleiche von der Nächstenliebe gebotene Pflicht, und es ist eine wenig dankbare, aber sehr anerkennenswerte Aufgabe, Mitarbeiter oder Helfer zu gewinnen.

236

Laß Dir keine Mühe verdrießen, um die Frage möglichst zu ergründen, wie Du durch Hergabe eines Teils Deiner Güter den meisten Segen stiften kannst.

237

Leicht ist es, bei vorhandenen Mitteln Almosen zu geben, schwer aber unter den Bedürftigen die Bedürftigsten und Würdigsten herauszufinden. Nur wenn das uns gelungen ist können wir verfügbare Mittel möglichst segensreich verwenden.

238

Suche den Anblick größter Not, und er wird Dir neue Kraft zu ihrer Bekämpfung verleihen. Die rechte Erkenntnis dieser Not führe Dir dann auch die schwere Verantwortung vor Augen, Deine Nachkommen vor solcher zu schützen, und bringe Dich dahin, daß Du Dir das schöne Bewusstsein erringen kannst, dass der Segen auch der späteren Geschlechter Dir folgt.

239

Die für eine gut durchgeführte Prophylaxe verwandten Mittel tragen die reichsten Zähne.

240

Prüfe sorglich, was Du bisher Gutes oder Böses getan, und ebenso das, was Du Gutes zu tun unterlassen hast; prüfe auch, inwieweit Deine Anlagen, Deine Erziehung und die Dir gebotene Gelegenheit zum Handeln Dich entschuldigen oder anklagen.

241

Wohl verbindet gemeinsames materielles Interesse viele, so auch ganze Berufsgruppen; aber die Herzen zusammenführen, wie dies gemeinsame Liebestätigkeit tut, das können materielle Interessen nie.

242

Bei jeder bedeutungsvollen Handlung werde Dir bewusst, wie Du in Deiner letzten Stunde, also nahe vor Gottes Richterstuhl, über sie denken wirst.

243

Viele versuchen dadurch zu imponieren, dass sie von Leistungen anderer reden, als wären sie mindestens dabei beteiligt gewesen.

244

Willst Du jede Gefahr einer Neigung zur Renommée vermeiden, erkämpfe Dir ein berechtigtes Selbstbewusstsein.

245

Viele rühmen sich mit Vorliebe ihrer Fähigkeiten, selbst auf Kosten des Charakters. So betonen sie, mit wie wenig Fleiß sie Fertigkeiten erlangt haben. Der Stolz, mit geringen Fähigkeiten, aber mit viel Energie etwas erreicht zu haben, ist hier sicher der mehr berechtigte.

246

Häufig hört man jemand einem anderen mit solch selbstbewusster Sicherheit Rat erteilen, dass man ihm vorschlagen möchte, vor allen Dingen sich selbst bei sich Rat zu holen.

247

Die meisten Menschen beanspruchen ein warmes Interesse selbst für die Geringfügigkeiten, die sie und die Ihrigen betreffen, und reden deswegen vorwiegend von ihnen. Haben sie nun aber schon wenig für Fragen übrig, die das Ergehen anderer Personen betreffen, so leider noch weniger für solche, die die Menschheit im Allgemeinen betreffen. Nur die Erkenntnis der Allgemeinheit dieses Fehlers kann uns eine gewisse Toleranz gegen ihn verleihen.

248

Bei den Optimisten liegt die Gefahr im Tun, bei den Pessimisten im Unterlassen.

249

Gegen Einbruch schützen Schlösser – gegen Vertrauensbruch schützt nichts.

250

Wer sich bewusst ist, blindes Vertrauen zu verdienen, den muß es schmerzen, wenn ihm dies nicht im vollsten Umfange entgegengebracht wird.

251

Ein allzu bereites Eingehen eines Schmeichlers auf unsere Ideen berührt unangenehm; ebenso auf der anderen Seite die Erkenntnis, dass jemand stets grundsätzlich widerspricht.

252

Schmeichler sind Egoisten, die mit einem unerlaubten Mittel arbeiten.

253

Verlangt jemand materielle Beweise Deines Vertrauens und fühlt sich gleich verletzt durch Fragen, die Du sachlich stellst, so behandle ihn mit Vorsicht.

254

Mancher ist so klug, in Geschäften nicht zu viel auf eine Karte zu setzen, und doch so töricht, dies bei Personen zu tun.

255

Je mehr man für die Ehre seines Namens getan hat, umso empfindlicher ist man gegen Herabsetzung, die ihm droht.

256

Hüte Dich wohl, dass der gute Klang Deines ererbten Namens nicht durch Dich einen verstimmenden Missklang erhält.

257

Laß Deine Handlungen stets nur solche sein, dass Du es nicht für eine Beleidigung zu halten hast, wenn jemand sie beim rechten Namen nennt.

258

Wohl jenen, die Macht nur wünschen, um Segen verbreiten zu können.

259

Macht- welch ein Zauberwort für viele, die in ihr die Befriedigung der Eitelkeit und einer Herrschsucht, vor der sich andere beugen müssen, sehen. Der Wunsch aber nach Macht ohne den gleichzeitigen nach der Befähigung, den schweren Pflichten, die sie mit sich bringt, genügen zu können, ist töricht, und seine Erfüllung müsste schwere Gewissensbisse zur Folge haben.

260

Ehrgeiz und Eitelkeit sind häufig genug die Triebfeder zu einer nützlichen Tat, die aber nur um des Motivs willen nie eine edle genannt werden kann. Sie bleiben also nur ein mangelhaftes, häufig unzuverlässiges Surrogat für Pflichtgefühl.

261

Wahre Energie beweist es, wenn man in einer Arbeit, die Jahre hindurch anstrengendste Konzentration aller geistigen Kräfte erfordert, nicht ermüdet, auch wenn Misserfolge eintreten.

262

Wer für die Durchführung eines großen Werkes begeistert ist, lässt sich lieber für dasselbe begraben, als das er fürchten müsste, es könnte mit ihm begraben werden.

263

Es reibt auf, wenn mehr Energie als Kräfte vorhanden sind.

264

Energie ist die Kraft, die Neigung zu überwinden.

265

Gelang es Dir, einen Gedanken fern zu halten, der Dir den Schlaf stören wollte, so freue Dich über diesen Erfolge Deiner Energie. Es wird Dir immer leichter werden, solche Erfolge zu erzielen, je mehr Du die hierzu erforderliche Kraft übst.

266

Einen gesunden Körper zu besitzen, ist an sich ein Genuß, ein kranken, mehr oder weniger eine Qual. Erstrebe deshalb mit aller Energie – wo es nötig ist, auch durch Entsagung –, Dir das kostbare Gut der Gesundheit zu erhalten.

267

Unverschuldet schlechter Nerven darfst Du Dich denen gegenüber rühmen, die unter sonst gleichen Bedingungen, aber mit vorzüglichen Nerven, nicht mehr leisteten als Du.

268

Es ist schwer, einer Ungewissheit gegenüber die nötige Ruhe zu bewahren; und das Verlangen, die Unruhe zu beseitigen, treibt oft zu einer verhängnisvollen Übereilung.

269

Eines der häufigsten Motive, eine Maske zu tragen, ist der Mangel an Energie, zu sein, wie man sein soll, und an Mut, sich zu zeigen, wie man ist.

270

Manch Schwächling an Charakter und Kopf hält Brutalität gegen andere für eigene Energie.

271

Beklage Dich nicht, dass Dir soviel Undank geworden ist. Du Tor, weißt Du nicht, dass auf 99, die den Grundsatz haben: „Do ut des“, kaum einer kommt, den die Gesinnung beseelt: „Do quia dedisti“.

272

Menschen vertragen gute Behandlung oft weniger als Tiere;
jedenfalls sind Tiere weniger undankbar.

273

Manchen gutmütigen Menschen ist es eine besondere Genugtuung, andere zu Dank zu verpflichten. Sie gehen darin aber zu weit, wenn sie darüber versäumen, eine eigene große Dankensschuld nach Kräften abzutragen.

274

Einen Dank ersticken, heißt sich der empfangenen Wohltaten unwürdig erweisen.

275

Mache Deinen schuldigen Dank nicht von dem Erfolg abhängig, den jemandes Bemühungen in Deinem Interesse hatten.

276

Nach der Weltordnung ist es uns zumeist nur vergönnt, die Dankessschuld, die wir gegen unsere Eltern haben, an unsere Kinder abzutragen. Wird Dir aber das höchste Glück, dies den Eltern gegenüber zu können, so zeig Dich dieser hohen Gnade auch würdig.

277

Der tief innerliche Dank an den Geber aller Gaben wird häufig gerade von denen vergessen, denen viel irdischen Gut verliehen wurde. Beim Verluste aber nur eines Teils ihres Besitzes glauben sie, murren zu dürfen.

278

Wohltaten mit Unbarmherzigkeiten vergelten ist die höchste Stufe des Undanks.

279

Die Erkenntnis, bei jemand nie die Empfindung der Dankbarkeit wecken zu können, weil er glaubt, ein Recht auf Wohltaten zu haben, lässt von jedem Versuch, dies zu erreichen, Abstand nehmen.

280

Viele, die in Not sind und Hilfe erflehen, geloben ewige Dankbarkeit; erstatten sie dann aber wider Erwarten dereinst das Darlehen, so sehen sie alsdann auch jede Dankesschuld als abgetragen an.

281

Edle Naturen berührt das Gefühl der Dankbarkeit gegen einen anderen, namentlich gegen einen Nahestehenden, angenehm, denn sie empfinden hier empfangene Liebe. Niedere Naturen empfinden die Pflicht des Dankes als eine unbequeme Schuld, besonders wenn sie sich sagen müssen, dieser Pflicht nie so genügt zu haben, wie sie gesollt hätten.

282

Beobachtet man bei niederen Naturen fortgesetzte Unliebenswürdigkeit, so forsche man danach, welche Wünsche sie erraten und alsdann erfüllt sehen wollen, ohne dieselben aussprechen zu müssen.

283

Erkennst Du bei jemand eine unberechtigte Lieblosigkeit gegen Dich, so sei in Deinem Vertrauen vorsichtig.

284

Ein Genussleben verhindert den wahren Genuß des Lebens, und zwar sicher bei dem, der es führt, häufig aber auch bei seinen Nächsten.

285

Gelang Genusssucht zur Alleinherrschaft, so zerstört sie zunächst die Kraft des Leibes und mithin des Geistes; auch nimmt sie der Seele den Frieden.

286

Vielen macht der eigene Genuß mehr Sorge als die bitterste Not anderer.

287

Viele trachten gierig nach Gewinn, wenn er sich ohne Verzicht auf Genuß, und unter Vermeidung reeller Arbeit erreichen läßt.

288

Niemand sieht so in der Förderung der Macht seines unerbittlichen Tyrannen seine höchste Lebensaufgabe, der er sich nicht zu entziehen vermag, als der Mammonsknecht.

289

Die einen trennen sich da leicht vom Gelde, wo es gilt, ihren Neigungen zu fröhnen; aber schon um hierzu stets die erforderlichen Mittel zu haben, stellen sie Geist und Seele oft ausschließlich in den Dienst des Mammons. Andere sind sparsam, ja wohl sehr geizig für ihre Person, zumeist aus Gewohnheit einfacherer Zeiten, aber Kopf und Herz liegen bei ihnen nicht in den Ketten des Mammondienstes.

290

Gemeinsame Sorgen führen bei vornehmen Naturen zu engerem Anschluß, bei niederen zu Unfrieden.

291

Gerechten Vorwürfen, die von berufener Seite kommen, mit Grobheit zu begegnen ist roh.

292

Enthält eine Ermahnung ein berechtigten Vorwurf, so erkenne dies offen an und suche künftig die Berechtigung zu beseitigen.

293

Feinfühlenden Menschen gegenüber empfiehlt es sich, einen Vorwurf nur in zarter Weise anzudeuten; bei weniger feinfühlenden aber wird durch rückhaltlose Aussprache Erfolg erzielt. zu kränken, lediglich weil er Dir unsympathisch ist.

296

Den echten Egoisten sind selbst die nächsten Angehörigen nur Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke.

297

Bei einem Egoisten ist die Frage, wem er durch eine Handlungsweise dienen will, stets leicht dahin zu beantworten: „Sich selbst!“ Bei einem Selbstlosen ist es schwer.

298

Gewöhne niemanden daran, in Dir lediglich ein Mittel zur Erfüllung seiner Wünsche zu sehen. Dieser Egoismus ertötet sonst eine etwa vorhandene Liebe zu Dir.

299

Mit Recht bezeichnet man den Egoismus als eine der größten treibenden Kräfte auch zum Guten. Dieser tritt er aber auch häufig genug entgegen, indem er jedem Altruismus einen Platz neben sich mit der größten Zähigkeit streitig macht. Der Egoismus ist stets nur ein mangelhaftes Surrogat für Pflichtgefühl.

300

Mancher hartgesottene Autokrat wird aufs tiefste erheben, wenn ihm einst in der Stunde der Rechenschaft vorgelegt wird, welche Fülle von Menschenglück er dem Moloch seiner autokratischen Neigung, die oft geradezu eine Leidenschaft wurde, geopfert hat.

301

Wie es einen Adel der Gesinnung gibt, so gibt es auch ein Plebejertum derselben.

302

Wohl macht im intimen Verkehr der Adel der Seele den der Geburt häufig vergessen, aber nie umgekehrt.

303

Vornehme Naturen gedenken stets in erster Linie ihrer Pflichten, niedere ihrer Rechte.

304

Manches Opfer verliert seinen Wert schon durch eine leise Andeutung des Darbringers, dass er es als ein Opfer empfindet.

305

Verweigerung einer offenen Aussprache zeigt Mangel an Mut, ein böses Gewissen und pflichtvergessene Lieblosigkeit gegen die, die eine solche mit vollem Recht fordern.

306

Durch eine rückhaltlose Aussprache kann oft folgenschweren Missverständnissen vorgebeugt werden.

307

Bevor Du jemandes Taten verurteilst, prüfe, ob seine Motive dies verdienen.

308

Wohl wird es oft recht schwer, berechnete bittere Bemerkungen zu verschlucken. Sind solche Vorwürfe aber nutzlos und nur verletzend, so verschlucke sie doch.

309

Unbeabsichtigte Kränkungen ignoriere, beabsichtigte weise entschieden zurück.

310

Mit der Fähigkeit zur Begeisterung wächst die Aussicht auf die Durchführung großzügiger Gedanken, aber auch die Gefahr bitterer Enttäuschungen.

311

Hast Du gegen jemand ein gebrochenes Schwert, so kämpfe nicht gegen ihn.

312

Schon bei Gütergemeinschaft sind zartfühlende Naturen darauf bedacht, mehr zu geben, als zu nehmen. Wie viel mehr aber erfordert solches Teilungsverhältnis die Glücksgemeinschaft.

313

Die Gewalt, die wir über andere durch ihre materielle Abhängigkeit von uns haben, darf vornehmen Naturen gegenüber nie in Erscheinung treten; sich aber ihrer niederen Naturen gegenüber zu begeben, ist häufig ein folgenschwerer Fehler.

314

Musst Du jemand eine ablehnende Antwort geben, so tue es möglichst umgehend; einmal um die Qualen der Ungewissheit nicht zu verlängern, dann um es dem Bittsteller zu ermöglichen, klar sehend zu disponieren.

315

Ein nötiges Quantum Gewissenlosigkeit pflegt im Kampfe große Überlegenheit zu geben.

316

Jede Angelegenheit, selbst die delikateste, kann ohne Verletzung auch des empfindlichsten Zartgefühls geregelt werden, wenn auf beiden Seiten der richtige Takt vorhanden ist.

317

Selbstlosigkeit besteht in der größeren Wärme des Interesses, das man für das Wohl anderer als für das eigene hat.

318

Eine Aufforderung zur Mithilfe begegnet nur häufig der Frage: „Was habe ich denn davon?“

319

Ein schlechtes Gewissen macht häufig unliebenswürdig und veranlasst nicht selten eine unberechtigte Entfremdung von dem, den keinerlei Schuld trifft.

320

Wer sich durch einen Sinnspruch getroffen fühlt, erkenne, welche Fehler er an sich zu bekämpfen hat.

321

Unwillkürliches Singen und Pfeifen, sobald man allein ist, bekundet wahre Heiterkeit, die der Lohn eines guten Gewissens ist.

322

Zur Umkehr ist es nie zu spät, aber immer die höchste Zeit.

323

Die Stimme des Gewissens, dieses heiligsten Organs in unserm Seelenleben, lässt sich wohl zeitweilig ersticken, aber nie ertönen. Wehe dem, in dem sie das Schicksal erweckt, um sie nie wieder zur Ruhe kommen zu lassen.

324

Hüte Dich vor dem ersten Schritt in der Richtung auf ein verbotenes Ziel. Die zur Umkehr mahnende Stimme des Gewissens wird nur zu leicht von der Stimme der Neigung, das Ziel zu erreichen, übertönt, indem diese eine Umkehr als Inkonzsequenz bezeichnet.

325

Der Rückfall in ein Laster ist so häufig, weil die Menschen selbst bei aufrichtiger Reue sich nicht zu dem Gelübde völliger Umkehr aufschwingen können. Reiß das Übel mit der Wurzel aus, und Du bist viel besser gesichert gegen einen Rückfall.

326

So lehrt die Erfahrung, dass Trunkenbolde, die das Laster anscheinend schon ganz überwunden hatten, durch die kleinste Versuchung dauernd rückfällig wurden.

327

Nur eine völlige Beherrschung der Phantasie schützt vor Gedankensünden.

328

Wie schwach muss der sein, über den seine eigenen Schwächen den Sieg davontragen.

329

Das bis dahin zum Schweigen gebrachte Gewissen erwacht oft mit furchtbarer Gewalt bei der Gewissheit: „Zu spät für immer!“

330

Bei Entscheidung schwer verantwortlicher Fragen, sind manche geneigt, denen zu folgen, deren Rat ihren Wünschen am meisten entspricht, und in selbstbetrügerischer Weise versuchen sie die Stimme ihres Gewissens zu betäuben. Sind sodann Taten geschehen, die die furchtbarste Verantwortung in sich schließen, so erkennen sie zu spät, dass sie sich betrogen haben.

332

Lass die mahnende Stimme Deines Gewissens nicht durch die Nachsicht zum Schweigen bringen, mit der übergroße Liebe Dich beurteilt. Lass Die vielmehr gerade diese Liebe den stärksten Mahner sein.

333

Hochgestellte Persönlichkeiten erteilen häufig nur denen die Erlaubnis, die Wahrheit zu sagen, bei denen sie sicher sind, dass sie von dieser Erlaubnis keinen Gebrauch machen.

334

Versuche es recht ernstlich, überall mit der Wahrheit durchzukommen, und Du wirst ihren Segen erkennen, da sie Dir Ruhe und Frieden bringt. Beide fehlen dem Träger einer Maske, schon wegen der steten Besorgnis, erkannt zu werden.

335

Willst Du Dich nicht selbst schädigen, so nimm die Wahrheit von einem bewährten Freunde auch dann dankbar entgegen, wenn sie Dir unbequem ist.

IV. Arbeit und Pflicht

336

Zieh Dir die Grenzen Deines Wirkens nicht zu eng; lass vielmehr, wo es angeht, die ganze Welt Deine Welt sein.

337

Ein echter Mann verzichtet gern auf jeden andern Genuss, um nur den der ganzen Arbeit haben zu können.

338

Die sittliche Berechtigung zur Höhe von Ausgaben ist nicht nur nach den vorhandenen Mitteln zu bemessen, sondern auch wesentlich nach der Art, wie man sie erlangt hat.

339

Die größte Verantwortlichkeit hat der, dem Mittel anvertraut wurden, um sie möglichst fruchtbringend im Interesse seiner Familie zu verwalten; eine mindergroße der, der sie ererbte; und am geringsten ist sie für den, der die Mittel selbst erwarb.

340

Arbeiten ist, wenn es mit Lust geschieht, ein Genuss, mit Unlust eine Strafe.

341

Arbeiten für die Menschheit, namentlich wenn sie großzügig angelegt sind, können oft bis in alle Ewigkeit immer weitere Kreise ziehen; Arbeiten in der Familie verlaufen häufig schnell im Sande. In beiden Fällen kommt es darauf an, welche Träger der Idee sich nach uns finden.

342

Die nicht arbeiten wollen oder können, werden stets in Abhängigkeit geraten von solchen, die es können und auch wollen.

343

Für manchen ist Arbeit der einzige Talisman gegen sich selbst.
Wäre sich doch jeder dessen so recht bewusst!

344

Häufig werden wir vom Schicksal ganz unerwartet vor die Lösung einer schweren Aufgabe gestellt; die beste Vorbereitung, um ihr gewachsen zu sein, ist die Befolgung des Gebots: „Lerne beizeiten arbeiten.“

345

Bei einer größeren Arbeit verwende nicht zu viel Zeit auf Beschaffung der Bausteine, damit Dir die zum Fugen erforderliche Zeit genügend bleibt.

346

Stoßen wir im Leben auf alte Arbeiten von uns, oder auf Früchte, die sie trugen, so begrüßen wir sie von Herzen erfreut, wie einen alten Freund.

347

Arbeiten wir lange mit ganzer Seele an einer Aufgabe, und sind uns oft Schwierigkeiten entgegengetreten, so sind wir freudig überrascht, wenn wir schließlich doch das gesteckte Ziel erreichen.

348

Die Vorfreude auf die bevorstehende Vollendung einer größeren Arbeit ist gewiss berechtigt; lass Dir aber durch sie nicht die Aussicht auf eine dann eintretende Ruhepause in Deiner Arbeit vorspiegeln. Die Erfüllung wichtiger, Dir von Gott gestellter Aufgaben wird sich stets unmittelbar aneinanderreihen, so lange Dir Gott die Kräfte lässt, sie zu erfüllen, ebenso wie Du ein Buch eifrig liest, um es zu Ende zu bringen, und sofort ein neues beginnt.

349

Wird die Gelegenheit, Gutes anordnen zu können, stets ausgenutzt, so stählt das die Kraft. Diese erlahmt aber, wenn man sich darauf beschränken muss, nur zu beraten, und dann die trübe Erfahrung macht, so häufig taube Ohren zu finden.

350

Entspricht der Erfolg Deiner Arbeit nicht gleich den gehegten Hoffnungen, so mag Dich der Gedanke trösten, dass manche Frucht erst gegen Erwarten spät reift. Sei aber überhaupt zufrieden, wenn die Früchte, die Du reifen siehst, den gehabt Mühen entsprechen.

351

Eine gefährliche Form der Autosuggestion ist die der Überarbeitung, denn sie lähmt eine gesunde Arbeitsfreudigkeit und zerstört das Vertrauen zur eigenen Arbeitskraft.

352

Pflege und hege die Kraft, die sich opferfreudig in Deinen Dienst stellt, denn sie ist ein Gnadengeschenk des Himmels.

353

Der Knabe soll lernen, der Mann soll leisten.

354

Der schönste Schmuck, die Dauerndste keiner Mode unterworfenen Zierde, bleibt ewig, für Männer wie Frauen, die Leistung.

355

Wer große geistige Aufgaben zu lösen hat, kann dies durch strengste Ordnung und Pünktlichkeit erreichen; diese ersparen viel Zeit und viele Kräfte namentlich der Nerven, fördern unsere Erfolge und geben uns Ansehen und Autorität.

356

Überschreite nicht die Elastizitätsgrenze Deiner Kraft, und die der Geduld anderer.

357

Stelle an niemandes Leistungen höhere Ansprüche als an Deine eigenen, natürlich unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit, mithin auch der Jahre, und man wird Dir willig folgen. Sorge also stets, dass Du vorbildlich wirktest.

358

Halte die Kräfte jedes Mitmenschen in Ehren, denn Du vermagst nicht zu beurteilen, wozu dieser vielleicht noch berufen ist.

359

Mancher arbeitet an möglichst vielen Aufgaben nur um nirgend ordentlich arbeiten zu müssen, also multa, non multum.

360

Das Gefühl, seine Arbeit nicht bewältigen zu können, drückt auch dann danieder, wenn man sich bewusst ist, seine Kräfte stets bis zur völligen Erschöpfung eingesetzt zu haben.

361

Mancher glaubt, der Hinweis darauf, dass er Gelegenheit hatte, vieles kennen zu lernen, genüge als ein Beweis dafür, dass er wirklich vieles kennen gelernt habe.

362

Manche, die allein nichts zu leisten vermögen, können es gemeinsam durch gegenseitige Ergänzung des Fehlenden, so namentlich des Wollens und Könnens.

363

Steht zu fürchten, dass Du durch Dein verhalten jemandes Leistungsfähigkeit beeinträchtigst, prüfe sorglich seine Leistungen. Je weniger Du in der Lage bist, diese zu ersetzen, um so sorglicher hüte Dich, seine Leistungsfähigkeit zu beeinträchtigen.

364

Nur die Beschäftigungen verdienen den Ehrennamen der Arbeit, die eine positive Leistung zum Ziel haben. Nur der Wert dieser bestimmt den Wert jener.

365

Wird jemand durch Neigung und Anlagen einer großzügigen Anschauung zugeführt, so wird er auch Großes leisten. Besonders aner kennenswert ist es dann, wenn er gleichzeitig auch in voller Treue die Pflichten des kleinen Dienstes erfüllt.

366

Füllt jemand die ihm durch Fügung anvertraute Stellung nicht aus, so fehlt es ihm entweder an Begabung oder an Pflichtgefühl. In jenem Falle ist er entschuldbar, in diesem nicht. Demgegenüber bleibt es unbegreiflich, wie es so viele weit lieber ihren Charakter als ihre Fähigkeiten angezweifelt sehen.

367

Bemiß die Größe Deiner Ansprüche nach der Größe Deiner Leistungen.

368

Sieh eine zu leistende Arbeit nicht wie ein Gespenst an; geh nur frisch an sie heran, und sie hört sofort auf, Dir als solches zu erscheinen.

369

Die Neigung zur Rezeption ist steril, wenn diese nicht wenigstens zur Reproduktion reifen lässt.

370

Ein zu andauerndes, intensives Konzentrieren der Gedanken beeinträchtigt die Empfänglichkeit des Empfindungsvermögens.

371

Mache die Durchführung solcher Aufgaben zum Inhalt Deines Lebens, die Dir Gott durch Dein Gewissen gestellt hat.

372

Entziehe Dich nicht deshalb der Mitarbeit an einer hohen Aufgabe, weil ein in die Augen springender Erfolg in abschbarer Zeit kaum zu erwarten ist.

373

Darfst Du von einem Gedanken hoffen, dass seine Kenntnis ändern zu Nutz und Frommen werden kann, so verbreite ihn möglichst.

374

Das Bewusstsein, seine Arbeit möglichst erledigt zu haben, fördert unsere innere Ruhe und mithin den Schlaf. Laß Dir diese auch durch die Erkenntnis nicht rauben, dass noch die Lösung mancher Aufgaben Deiner harrt.

375

Die höchste Anerkennung, die der Tüchtigkeit, kann jemand sich nur in seinem Berufe erwerben.

376

Das Bewusstsein getaner Leistungen ist der einzige Vorzug, den das Alter vor der Jugend haben kann; darum setze alles daran, Die dieses Bewusstsein zu erringen.

377

Es ist leichter, einen trägen Geist in der Richtung nach einem regen Geist hinzubewegen, als umgekehrt.

378

Die Urteile: „Er ist auf dem idealen wie realem Gebiete gleich tüchtig“ und: „Seine Leistungen entsprechen ganz seinem sittlichen und geistigen Werte“, sind zweideutig wie ein delphisches Orakel.

379

Bei der Lösung einer Aufgabe, die besonders viel Herz erfordert, hüte Dich vor Mitarbeitern, die nur kopf haben.

380

Gemeinsames Arbeiten sowohl mit einem Idealisten auf realem Gebiete, als mit einem Realisten auf idealem Gebiete reduziert die aufgewandte Kraft durch einen bedeutenden Reibungskoeffizienten.

381

Beschäftigt eine Arbeit Dein ganzes Herz, so sprich ja nur gegen Gleichgesinnte über dieselbe; sonst wird Dich Mangel an Verständnis und kühle Gleichgültigkeit verletzen.

382

Wer nie etwas leistet, kann nicht verlangen, dass man Rücksicht auf sein sogenanntes Arbeiten nimmt.

383

Wer etwas leisten will und an Ideen arm ist, muß diesen Mangel durch Fleiß ersetzen.

384

Man arbeite in einer Richtung, bis eine gewisse Abspannung eintritt. Dann aber lasse man einen Wechsel in der Art der Tätigkeit eintreten; dieser rechtzeitige Wechsel wirkt fast wie eine Erholung und lässt die größten Erfolge bei geistiger, wie auch bei körperlicher Arbeit erzielen.

385

Viele schränken aus Rücksicht auf ihren Körper und seine Schwächen ihre Arbeit ein, nicht aber ihre Genüsse.

386

Vergönnten die Verhältnisse an sich uns auch zu Zeit einen Genuß, so wird uns dieser doch versagt, wenn die Stimme des Gewissens an gerade jetzt zu erfüllende Pflichten mahnt.

387

Planlos in der Arbeit sein, bringt um Erfolge, planlos im Genuß bringt um rechte Lebensfreude.

388

Beneidenswert, wen der Genuß, den die Arbeit ihm bietet, nicht zum sogenannten Lebensgenuß kommen lässt. Bemitleidenswert, bei wem der umgekehrte Fall eintritt.

389

Einen Tag der Ruhe einzuhalten, erfordert oft mehr Energie als ein Tag der Arbeit, und darum gewährt er alsdann auch die gleiche Befriedigung wie ein solcher.

390

Auch wenn das körperliche Befinden Ruhe fordert, können doch nur träge Naturen ohne Kampf auf den Genuß der Arbeit verzichten.

391

Eine richtige Ökonomie der Kräfte erfordert rechtzeitige Ruhe und führt in Summa zu den höchsten Leistungen.

392

Einen starken Geist zwingt es förmlich, schwere Arbeiten zu leisten, und er entwöhnt sich schwer von solchen, wenn es sein muß.

393

Sorge treulich, dass die Dir verliehenen Kräfte nicht durch die Gefahr kommen, verringert oder gar zerstört zu werden.

394

Leicht ist es, die Genussfähigkeit mit Vorrücken des Alters schwinden zu sehen, schwer, die Arbeitskraft. Der Grad, in dem beides entritt, ist von dem Grade abhängig, in dem wir bis dahin dem Genuß oder der Arbeit gelebt.

395

Während die einen darunter zu leiden haben, dass sie in vollster Kraft eine liebgewordene Tätigkeit aufgeben müssen, leiden andere noch schwerer darunter, bei noch vollem Tatendrang und bei vorliegenden hohen Aufgaben die erforderlichen Kräfte schwinden zu fühlen.

396

Für die Arbeit, die Du zunächst tun willst, las es nicht bestimmend sein, ob sie Dir liegt.

397

Den Wert Deiner Tätigkeit erkennst Du am besten durch ehrliche Beantwortung der Frage, welche durch andere nicht ganz auszufüllende Lücke die Einstellung Deiner Arbeit zur Folge haben würde.

398

Bei Arbeiten, die Dein Herz bewegen, denkst Du unmittelbar und intensiv an die, die Deinem Herzen am nächsten stehen.

399

Niemand wird für einen andern gern arbeiten, damit dieser sich ganz dem Müßiggang und seinen Genüssen hingeben kann.

400

Wehe dem, der mehr Gutes in der Entwicklung gehindert, als überhaupt geschaffen hat!

401

Die einen suchen Erholung nach der Arbeit, um sich für neue zu kräftigen, die andern verfahren so mit den Vergnügungen.

402

Wer nur mit dem Verstand für das Wohl des Volkes arbeitet, kann später zu einer Erkenntnis kommen, die ihn veranlasst, den bis dahin verfolgten Weg nicht nur zu verlassen, sondern sogar den entgegengesetzten einzuschlagen. Wer sich aber bei seinen Bestrebungen für des Volkes Wohl überwiegend von seinem Herzen leiten lässt, wird seinen Weg bis zum Ziele immer frohen Mutes verfolgen können.

403

Es steht geschrieben: „Und ihre Werke folgen ihnen nach“. Geh nicht feige an der Beantwortung der Frage vorüber, wie es darin mit Dir bestellt ist.

404

Das Höchste, das uns kann werden Schon hier auf Erden, Ist: Das Glück andrer zu mehren, ihrem Elend zu wehren.

405

Erkenne es stets als eine Deiner höchsten Aufgaben, für deren Durchführung Du Deine volle Kraft einzusetzen hast, Balsam in Wunden zu gießen.

406

Der Trost, den wir anderen bringen, wird uns selbst zum besten Trost.

407

Unter den unbedingten Erfordernissen für hervorragende Leistungen steht mit obenan die Fähigkeit einer inneren Sammlung.

408

Häufig suchen diejenigen am meisten Zerstreuung, denen Sammlung am nötigsten wäre.

409

Unter allen Beobachtungen fördert uns die unseres inneren Menschen am meisten.

410

Wird jemandem eine gesunde Konzentration zur andern Natur, so wird die Zerstreuung beseitigt mit ihrem zwecklosen Verbrauch von Kräften.

411

Die Beschäftigung mit eigenen Gedanken erheischt vollste Sammlung, in der Beschäftigung mit den Gedanken anderer suchen wir häufig Zerstreuung.

412

Wer immer Hervorragendes leisten will, sei es als Feldherr oder Diplomat, als Schriftsteller, Komponist, Künstler, Geologe oder auf einem der vielen anderen Gebiete, die analoge Kräfte zur Voraussetzung haben, muß die Fähigkeit besitzen, seinen Geist ein weites Gebiet gleichzeitig überschauen zu lassen, Dies ist aber nur möglich bei einem Geist, der für Sammlung gut diszipliniert ist.

413

Viele, die gewissenhaft jede Ausgabe von Geld buchen, sind nicht dahin zu bringen, analog mit ihrer Zeit zu verfahren, und doch können selbst bedeutende Beträge von Geld Ersatz finden, eine verlorene Minute aber nie.

414

Die Fähigkeit, den Geist gleichzeitig in zwei verschiedenen Richtungen arbeiten zu lassen, kann durch Übung zu staunenswerter Fertigkeit gebracht werden. Es kann aber durch diese Übung die Fähigkeit der inneren Sammlung leiden.

415

Wem Arbeitsscheu stets verächtlich war, der wird es doppelt schwer empfinden, durch das Schicksal zur Arbeitsunfähigkeit verurteilt zu sein.

416

Bei einem gesunden Manne gilt dies: „Ohne Leistung keine Achtung; ohne Achtung kein gesunder Einfluss auf andere; ohne diese beiden keine innere Befriedigung, kein Glück.:

417

Zum Schaffen schuf Dich der Schöpfer der Welt,
Drum sei Dir durch nichts die Freud` dran vergällt!

418

Der Jüngling ersteigt frohen Mutes von Stufe zu Stufe die Entwicklung zum fertigen Manne, wie sie der Greis einst wehmutsvoll herabsteigt. Wohl ihm, wenn es ihm dann vergönnt ist, auf gesegnete Arbeit zurückblicken zu können.

419

Hat jemand Herz und Kopf auf dem rechten Fleck, so gib ihn nicht auf, wenn es Dir nicht gleich gelingen sollte, gute Kräfte zu wecken. Früher oder später wird er doch mit in die Reihe derer treten, die für das Wohl der Mitmenschen kämpfen.

420

Ergründet man, weshalb bei manchen die Entfaltung der größten geistigen Leistung erst in ungewöhnlich vorgerückten Jahren eintritt, so wird man bei den einen finden, dass sie erst ungewöhnlich spät einem sogenannten Genussleben zu entsagen vermochten, bei anderen, dass sie erst in dieser Lebensperiode über einen gesunden Körper verfügten, und wiederum bei anderen, dass Lebensführung und fortgesetztes Trainieren des Geistes sie erst spät dahin brachten.

421

Jede tiefer angelegte Natur muß doch einsehen, dass ein jeder hienieden eine göttliche Mission zu erfüllen hat. Wie können da aber doch so viele ein Leben führen, als hielten sie den Genuß irdischer Freuden und Eitelkeiten für ihre Mission.

422

Der göttliche Segen der Arbeitsfähigkeit noch im späten Alter, wie schließlich der des Strebens in den Seelen, wird nur denen zu Teil, die dauernd in der Übung ihrer Kräfte eine hohe Pflicht erkannten.

423

Der Wert des Lebens ist wesentlich davon abhängig, wie lange es jemand vergönnt ist, als ganzer Mann auf der Höhe des Lebens zu wirken.

424

Nur auf Anerkennenswertes darf man stolz sein.

425

Zeige mir, was Du geleistet hast, und ich will Dir sagen, wer Du bist.

426

Gute Saat, die auf gut vorbereiteten Boden fällt, trägt auch schließlich gute Früchte.

427

Auch im Kleinen sei treu, Doch von Kleinlichkeit frei!

428

Sieht sich jemand in seinem Wirkungskreis dauernd vor die Lösung einer so großen Anzahl von Aufgaben gestellt, dass seine Kräfte sich als unzureichend erweisen, so wird er leicht das drückende Gefühl haben, sich einer Unterlassungssünde schuldig zu machen. dieses aber kann nur durch das Bewusstsein schwinden, unentwegt an der Lösung derjenigen Aufgabe mit voller Kraft gearbeitet zu haben, die zur Zeit die segnenverheißendste, dringlichste, also am meisten gebotene war.

429

Die Schaffensfreudigkeit erzeugt wahre Lebensfreudigkeit; ist diese aber auch durch Kummer oder Gebrechen erloschen, so wird der Drang, Segen zu bringen, sie doch überdauern.

430

Wer aus Trägheit nichts nützt, hat doppelt die Pflicht, nicht zu schaden.

431

Wohl mag Kummer Dir die Geisteskraft lähmen, auf rein materiellen Gebieten zu arbeiten. Setze aber alle Energie ein, Dir für Durchführung der Aufgaben, die Dein Herz Dir im Interesse der Mitmenschen stellt, die nötige Kraft zu erhalten.

432

Du wirst Deinen Kummer um so weniger ändern zum Fluch werden lassen, je mehr Du erkannt hast, dass es der schönste Balsam für Wunden ist, aus eigenem Kummer Segen für viele erwachsen zu sehen.

433

Hattest Du auch herbe Verluste, so danke Gott, wenn es Dir immer noch leidlich gut geht; gedenke der Ärmsten, die alles verloren.

434

Eine Deiner nächsten Pflichten ist die gegen den, der Dir Dein Brot gibt.

435

Von der Pflicht zur Arbeit entbindet nur gänzliche Unfähigkeit.

436

Mancher schützt Unfähigkeit vor, um seine Trägheit zu decken. Würde er erwägen, dass wir zum nicht geringen Teil für die Ausbildung unserer Fähigkeiten selbst verantwortlich sind, er würde sich seiner Unfähigkeit schämen und ihr abzuhelfen suchen, anstatt sie noch schamlos vorzuschützen und so indirekt zu fördern.

437

Eine Abneigung gegen selbstständiges Denken und Handeln führt zu der Neigung, den Kreis seiner Pflichten scharf zu begrenzen wie ein Chinese.

438

Betätige den Geist der Gefälligkeit auch darin, dass Du Dir die Grenzen Deiner Pflicht nicht zu eng ziehst, vielmehr darüber hinaus Dich mit Freudigkeit hilfreich erzeigst; dadurch wirst Du Dir immer Freunde machen.

439

Stärke Deine Kraft und Dein Pflichtgefühl an den Dir gestellten, vielleicht unbedeutenden Aufgaben, dann wirst Du Dich später auch größeren gegenüber bewähren.

440

Vermagst Du bei der Übernahme von Pflichten nicht zu übersehen, ob diese nur vorübergehende oder dauernde sein werden, so nimm das letzte an. Nur dann wirst Du mit Lust und Energie an die Arbeit gehen.

441

Wahres Pflichtgefühl lässt uns, wo es erforderlich ist, stets bis zur Grenze unseres Könnens gehen, aber vernünftige Selbstbeherrschung hält selbst den eifrigsten davon ab, sie zu überschreiten.

442

Wird Dir auch durch Schicksalsschläge die Lust zu arbeiten genommen, so vergiss nie die Pflicht zu arbeiten.

443

Die Bewertung von Pflichten und die daraus resultierende Reihenfolge ihrer Erfüllung sind bezeichnend für die Bewertung des Charakters des Betreffenden.

444

Wie oft wird verwünscht, was man so dringend gewünscht hatte und was man zu spät als ein trügerisches Glück erkannt hat. Erfüllte Pflichten dagegen tragen untrüglich ihre Befriedigung in sich.

445

Durch das Bewusstsein, ihre Pflicht durchaus ungenügend erfüllt zu haben, wird vielen ihr Lebensglück zerstört.

446

Den hohen Wert der Pflichterfüllung, wie den solcher Personen, die sich dadurch auszeichnen, lernen viele erst dann verstehen, wenn sie endlich dahin kommen, sich diesen mit Recht zurechnen zu dürfen. Erst wenn die Stimme des eigenen Gewissens nicht mehr der Mahner ist, sondern wenn Friede und Ruhe in ihm einziehen, kommt die rechte, als dann wohltuende Erkenntnis dieser wichtigen Frage.

447

Menschen von anständiger Gesinnung bestärke in der Pflichterfüllung durch Anerkennung, andere durch Strenge.

448

Gar manche halten es für ihre Aufgabe, das Leben recht nach ihrer Lust zu genießen; da sie aber so ihre heiligsten Pflichten versäumen, leben sie sich und anderen nicht zum Segen.

449

Wer heilige Pflichten nicht nur versäumte, sondern solche sogar verletzte, hat neben der Erfüllung der Pflichten, die einem jeden von uns täglich gestellt sind, noch die oft sehr schwere, aber unabweisbare Aufgabe, solches zu sühnen.

450

Es ist an sich schon nicht leicht, Freuden entsagen zu müssen, um eine Pflicht zu erfüllen, viel schwerer aber ist es, Schmerzen dafür zu ertragen.

451

Täusche Dir nicht Pflichtgefühl vor, wenn im Grunde irgendeine Neigung Dir das bestimmende Motiv war.

452

Diejenigen werden umso leichter ästhetisch angekränkt, bei denen ein solides Gegengewicht in der Erfüllung ernster Pflichten fehlt.

453

Wo es Dir ein Opfer ist, Deine Pflicht zu tun, bringe es dennoch, schon damit Du es lernst, in Deinem Gott fest zu stehen.

454

Es gibt nicht nur Sünden, sondern auch Verbrechen der Unterlassung.

455

Wer in jeder Beziehung ein reicher Erbe ist, hat die Verpflichtung, alle diese Schätze auch als Erblasser auf die Nachkommen zu übertragen.

456

Denke an jedem Morgen, dass es der letzte Dir vergönnte Tag sein könnte, und wähle demgemäß unter den zu erfüllenden Pflichten. Die Wehmut dieses Gedankens schwindet mehr und mehr, je länger Du nach diesem Grundsatz gelebt hast.

457

Gewiss ist es eine unserer heiligsten Pflichten, unsere Nachkommen gegen Not und Mangel zu sichern. Dafür sollen wir, wenn es erforderlich ist, unsere ganze Kraft einsetzen, Mühen und Entbehrungen auf uns nehmen. Soll diese Fürsorge aber zum Segen werden, so darf es an einem unentbehrlichen Correlat nicht fehlen, nämlich ihren Charakter so auszubilden, dass er stark genug ist, die Gefahren, die ein sorgenfreies Dasein hat, zu überwinden.

V. Unterhaltung, Wissen, Allgemeines

458

Das Repertoire, das jemand in der Konversation vorführt, ist durchaus kennzeichnend für seine Geistesgaben und Interessen. Die einen sprechen gern von dem, was sie tun möchten, also von zu erhoffenden Genüssen, die andern von dem, was sie tun wollen, also zu erhoffenden Leistungen.

459

Es ist ein unbedingtes Erfordernis wahrer Liebenswürdigkeit, in der Unterhaltung dem Gedankengang des anderen, wenn er ihn einmal zum Ausdruck gebracht hat, zu folgen, den eigenen zunächst aber zurück treten zu lassen.

460

In einem engeren Kreis die Unterhaltung so zu führen, dass möglichst ein jeder mit Interesse daran teilnehmen kann, ist ein unbedingtes Erfordernis geselligen Taktes.

461

Ein einseitiger geistiger Verkehr nur mit uns selbst, hat die Gefahr, einen Einsiedler aus uns zu machen. Ausgeschlossen ist dieses nur bei einem gleichzeitigen, lebhaften, inneren Verkehr mit verwandten Seelen.

462

Das Niveau der Unterhaltungen würde allgemein wesentlich steigen, wenn jeder nur nach dem Maße seiner Begabung und seiner Kenntnisse das Wort für sich in Anspruch nähme.

463

Willst Du eine Frage stellen, so erwäge zuvor, ob Du Zeit und Geduld hast, eine Antwort entgegenzunehmen, die vielleicht eingehender ausfällt, als Du es wünschest.

464

Die Fähigkeit, andern klar zu machen, was Dir selbst klar ist, ist ein notwendiges Erfordernis der Bildung.

465

Die Präzision im Ausdruck kennzeichnet den Bildungsgrad.

466

Wer seiner Umgebung geistig nichts zu bieten vermag, muß diesen Mangel durch doppelte Liebenswürdigkeit, Bescheidenheit und Rücksichtnahme zu ersetzen suchen.

467

Die Kunst nur Mitteilenswertes auszudrücken, und dies in knappester Form, bekundet Takt und wahre Bildung. Gegen diesen Satz wird namentlich oft durch die Eitelkeit eines sich vordrängenden „Ich“ gefrevelt. Eine lebhaft Unterhaltung kann nur wohltuend wirken, wenn ein Anklang hieran fernbleibt.

468

Um eine offene Äußerung ihrer eigenen Ansichten zu vermeiden, erwidern viele einfach: „Das sind Ansichten.“

469

In der Kunst, rechtzeitig zu schweigen, liegt oft eine gute Waffe.

470

Möchten doch hohle Schwätzer ihre Gedanken ausschließlich auf dem Papier zum Ausdruck bringen; da könnte man sich doch vor ihnen retten.

471

Die Besorgnis, nicht genügend für allgemein gebildet zu gelten, nimmt vielen den Mut, sich eine weise Beschränkung in ihrem Interessenkreise aufzuerlegen.

472

Es ist staunenswert, wie sich mancher verletzt fühlt, wenn man ihm sagt, dass er von einer Sache nichts verstünde, wenngleich er nie Gelegenheit gehabt, sie verstehen zu lernen.

473

Will Dich jemand zu seiner Anschauung bekehren, so ist Dein Anspruch, seine Gründe zu hören, berechtigt.

474

Manche lassen bei aller Derbheit die überall wünschenswerte Offenheit vermissen. Andere verstehen es, eine solche in wohltuender Weise mit zartfühlendem Takte zu verbinden.

475

Die einen zeichnen sich dadurch aus, dass sie eigene Gedanken produzieren, die anderen durch Reproduktion der Gedanken anderer; die dritten durch beides; viele leider auch durch keins von beiden.

476

Manche, und zwar auch große Männer, lieben die von ihnen einmal ausgesprochenen Gedanken wie eigene Kinder. Sie können sie auch nicht entschließen einen Satz zu streichen, wo sie sehr wohl daran täten. In zweifelhaften Fällen ist dieses fast stets das Richtige.

477

Die Unterhaltung solcher Geister ist unsympathisch, die stets zu widerlegen suchen, nur um ihr Licht besser leuchten zu lassen.

478

Ein wahrer, dem Geist wie dem Herzen so wohltuender Gedankenaustausch, der ja auch berufen ist, schöne Früchte zu zeitigen, ist ausgeschlossen ebenso mit chronischen Schweigern, wie den mit chronischer Geschwätzigkeit Behafteten.

479

Auf einen, von dem wir wünschten, dass er mehr redete, kommen zehn, bei denen uns das Gegenteil angenehmer wäre.

480

Die Taktik, durch Übertreibung etwas zu widerlegen, soll man gleich richtig kennzeichnen, und ihr so die Spitze abbrechen.

481

Indifferente Naturen glauben den Wert eines Vorschlages zur Besserung der Verhältnisse oft durch den Nachweis zu widerlegen, dass dadurch auch nicht allem Übel abgeholfen werde. Sie übersehen, dass jeder Vorschlag Anspruch auf Durchführung hat, wenn der zu erhoffende Erfolg den zu bringenden Opfern entspricht.

482

Manche Geister unterscheiden sich von einem Phonographen im Wesentlichen nur dadurch, dass sie auch Gelesenes zu reproduzieren vermögen.

483

Der Geist, der einen Salon beherrscht, ist schließlich ein Spiegelbild des Geistes der Wirte.

484

Das Rätsel ist die Form der Unterhaltung, durch die man jemand am besten zum Zuhören und zum Nachdenken bringt.

485

Durch die besseren Nerven, die jemand hat, erscheint er in der Diskussion leicht, als hätte er auch den schärferen Verstand.

486

Gesundes Aussehen bei körperlicher Schwäche erschwert es häufig, die notwendige Rücksichtnahme zu finden.

487

Hast Du Neigung, mit jemand in einen Gedankenaustausch zu treten, der Herz, Geist oder Humor bedingt, so erwäge, ob diese Eigenschaften bei dem Betreffenden vorhanden sind.

488

Mit jemandem, der rechthaberisch ist, lasse Dich nie auf eine Diskussion ein, denn eine solche kann nur unfruchtbar und unerquicklich verlaufen.

489

Der eigentliche Wert der Unterhaltung ist bedingt durch Mitteilung von Gedanken in statu nascendi. Der Austausch solcher verleiht der Unterhaltung Gebildeter Reiz und Wert. Klatsch und Erzählung von Anekdoten dagegen wirken wie die Clowns im Zirkus.

490

Der Status nascendi ist das Naturgesetz, nach welchem Körper im Augenblick ihres Entstehens am kräftigsten auf andere wirken. Analog gilt dieses auch auf dem geistigen Gebiete. Die Worte packen am meisten, die einen eben entstandenen Gedanken zum Ausdruck bringen, während memorierte Reden nie derart zünden. Auch das Phantasieren auf einem Instrument ist meist von einer viel größeren Wirkung als das Spielen von Noten.

491

Das edelste Motiv zu einer Unterhaltung ist die Hoffnung, durch sie Segen zu stiften; das am wenigsten berechnete das, sein eigenes Licht leuchten lassen zu wollen.

492

Schwätzer verlieren das Urteil darüber, was andere interessieren kann, werden durch Selbstüberschätzung breit, lästig in ihrer Unterhaltung und unbrauchbar für ein Zwiegespräch, da sie es verlernen, anderen zuzuhören.

493

Ein unbedingtes Erfordernis zur korrekten Durchführung Deines Disputes ist es, den andern ruhig ausreden zu lassen.

494

Ein Haupthindernis, jemand dahin zu bringen, dass er unseren Deduktionen mit innerer Sammlung folgt, liegt darin, dass sein Unterbewusstsein ihn immer an den Interessenkreis seines eigenen Steckenpferdes bannt.

495

Nur Freunde der Musik sind richtige stille Zuhörer.

496

Eine Kanarienvogelnatur wirst Du nie ungestraft in ein Konzert einladen.

497

Naturgemäß können nur alte Leute Lebenserfahrungen zum Ausdruck bringen; da diese aber häufig nicht mehr die Frische zu einer solchen Arbeit haben, tritt sie selten in Erscheinung.

498

Vertreter der Jugend werden im Kreise der Alten meist willkommener sein, als die Alten im Kreise der Jugend. Ist letzteres aber der Fall, so spricht es für beide Teile.

499

Wissen ist ein Kapitel, das zu seiner Erhaltung Zuschuss verlangt.

500

Der Wert des Wissens ist danach zu bemessen, inwieweit es zum Können führt und dieses zur Leistung; sonst bleibt das Wissen tot.

501

Der Wert der Bildung ist nach den Gedanken zu bemessen, die auf eigenem Boden wachsen.

502

Die Auswahl der Bücher ist ebenso kennzeichnend, wie die der Freunde.

503

Treulich bemüht man sich, durch das gebrochene Wort andere für seine Ansichten zu gewinnen;
ungleich mehr erreicht man aber durch das gedruckte.

504

Ernste Gedanken versteht man nicht immer beim einmaligen Hören. Lesen kann man sie so oft,
bis man sie versteht.

505

Es ist rätselhaft, dass viele sich gerade in den Kreisen gern sehen, in denen sie so wenig gern
gesehen, ja nur für ihre Leistungen geduldet werden,.

506

Mancher lebt über seine geistigen Verhältnisse, so z. B. wenn er über ein Gebiet spricht, das er
nicht beherrscht.

507

Angestellte Reflexionen zu lesen, spannt schnell ab, weil es zur eigenen Reflexion zwingt.

508

Stümper in der Rechtswissenschaft sind besonders geneigt, über ihr geringes Wissen von dem
was rechtens ist, das Urteil darüber, was das Richtige ist, zu verlieren.

509

Eitelkeit und Gefühllosigkeit gegen Tiere führen dahin, dass ungezählte Mengen von Bleihagel
auf diese wehrlosen Geschöpfe geschleudert werden, nur zu dem Zwecke,
schließlich die größte Zahl derselben zur Strecke gebracht zu haben.
Diese Frage sollte doch in der Tat Tierfreunde mehr beschäftigen!

510

Ein gläubiger schwer verwundeter Offizier rief auf seinem langen Schmerzenslager immer
wieder aus: „Sind den diese schweren Qualen die Strafe dafür, dass ich so oft leichtfertig dem
armen Wilde solche bereitet habe?“

511

Eine Gnade des Himmels ist es, die Wohltaten der Einsamkeit genießen zu dürfen; eine größere
noch, in einem, wenn auch unruhigen Leben zum Mitstreiter für das Gute berufen zu sein.

512

Erkenne die Schwächen der Zeit, wie der Einzelnen; bekämpfe sie, wo Du kannst, trage ihnen
aber Rechnung, wo Du musst.

513

Es ist sehr schwer, in der Arbeit für das Wohl unseres Volkes nicht zu erlahmen, wenn wir
immer wieder erfahren müssen, wie, gerade unter denen, die durch ihre Stellung zur Mitarbeit
berufen und darum unentbehrlich sind, so vielen an Verständnis oder an Herz für diese Fragen
fehlt.

514

Gelingt es dir bei manchen Persönlichkeiten nicht, von ihnen verstanden zu werden, so kannst
Du Dich darüber beruhigen, falls Du Dir bewußt bist, dass weder der von Dir vertretene
Standpunkt die Schuld trägt, noch Du selbst.

515

Mancher findet erst dann das richtige Verständnis für einen der Seinigen, wenn er erkennt, dass andere längst ein geistiges Band mit ihm verbindet.

516

Manchem genügt es wie ein Planet nur reflektiertes Licht auszustrahlen.

517

Zu weit gehender Humanitätsdusel gegenüber Verbrechern ist eine Brutalität gegen alle, die dadurch der Rohheit preisgegeben werden.

518

Reichtum ist ein Amt; viel Geld haben kostet viel Zeit, wenn man den moralischen Verpflichtungen genügen will, die ein großer Besitz auferlegt.

519

Geldstolz berührt jede vornehme Natur stets unsympathisch. Derselbe sinkt aber zum geschmacklosen Dünkel herab, wenn ihn nicht einmal das Bewusstsein eigener ehrlicher Leistung beim Erwerb mildert.

520

Ein Blick auf die Photographien eines Menschen sowie in seine Garderobe lässt häufig auf sein Inneres schließen.

521

Sei vielen zum Segen, niemand zum Fluch.

522

Das Bewusstsein, von jemand in jeder Faser gekannt zu sein verbindet bei vorhandener Harmonie; ein Erkannt werden muß Trennen.

523

Die Achtung der Mitmenschen endet bei dem einen, weil er verkannt, bei dem andern, weil er erkannt wird.

524

Aller Respekt und alle Ehrfurcht, die einem Hochstehenden entgegengebracht werden, können ihn nicht dafür entschädigen, dass er nur in den seltensten Fällen ein offenes Wort zu hören bekommt.

525

Ist es Fügung, dass unsere Sinnesorgane im Alter nachlassen, damit wir dadurch umso mehr auf die Einkehr in uns selbst hingeführt werden?

526

Gedanken, die unseren Geist ganz erfüllen und deren Menge uns beunruhigt, schrumpfen bei der Niederschrift überraschend zusammen.

527

Die Zeit verstreicht am schnellsten im Täglichen Einerlei. Anregende und namentlich aufregende Momente verzögern anscheinend den Gang der Uhr.

528

Je nachdem wir unsere seelischen, geistigen und leiblichen Kräfte richtig gebrauchen und auch schonen, werden sie uns im Alter bleiben und erfreuen. Wohl dem, dem es gelungen ist, hier einen richtigen Dreiklang derselben zu erzielen.

529

Unter gewissen Verhältnissen ist es eine schwere Kunst, sich zum Ausspannen des Geistes durchzuarbeiten.

530

Wer die Motive von Handlungen klar erkennt, wird häufig finden, dass sie gleichzeitig auf mehreren und an sich verschiedenen Beweggründen beruhen, So finden wir neben der Liebe zum Vaterland und zu den Mitmenschen nicht selten die Persönliche Eitelkeit.

531

Viele haben für alle die Fälle ein sehr gutes Gedächtnis, in denen der Erfolg die von ihnen ausgesprochene Ansicht bestätigte, und ein schlechtes für den entgegengesetzten Fall. in letzterem weisen sie darauf hin, dass ja niemand voraussehen kann, wie die Verhältnisse sich gestalten werden; gibt der Erfolg ihnen aber Recht, dann plaidieren sie für die Möglichkeit einer Voraussicht, beanspruchen für sich also eine gewisse Clairvoyance.

532

Stark aufregende Gedanken kannst Du beim Einschlafen nur durch etwas weniger aufregende bannen.

533

Seine Gedanken bannen können, bedeutet, auch den Schlaf erkämpfen können, der eintritt, sobald nicht ein Gedanke den andern unmittelbar ablöst. Schwer ist dies bei Gedanken, bei denen nur der Kopf beteiligt ist, noch ungleich schwerer aber, wenn das Herz mitspricht.

534

Traumähnliche Phantasien sind die willkommenen Vorboten des Schlafes.

535

Ein häufiger sehnlicher Wunsch, der aber im Augenblick seiner Erfüllung noch nie jemanden klar und bewusst erfreut hat, ist das Einschlafen, und ebenso ein sanftes Ende.

536

Je mehr jemand durch eine Auszeichnung geehrt wird, umso weniger geehrt wird diese durch ihn.

537

Denen, die keine Ehrungen erstreben, werden solche oft gerade in Fülle und in schätzenswerter Weise zu Teil.

538

Ehrungen durch Berufsgenossen und namentlich durch die Geschichte beruhen auf schärferer Kritik der Leistungen und sind daher von bleibenderem Wert als manche anderen vor allem die käuflichen.

539

Neben der roten Gefahr gibt es auch die des grünen Tisches.
Vertreter desselben von bürokratischer Gesinnung möchten am liebsten einen Preis aussetzen für die Erfindung eines Giftes gegen Initiative.

540

Beim Überschreiten einer verkehrsreichen Straße hat man zuerst das Auge auf die Gefahren zu richten, die von links drohen, dann auf die von rechts. Auf dem Wege durchs Leben aber hat man die Augen fortwährend nach allen Seiten ausschweifen zu lassen.

541

Nur wer so recht den großen Segen der Vereine auf dem vielseitigen Gebiete der praktischen Nächstenliebe kennt, weiß deren Tätigkeit dankbar zu würdigen. Umso bedauernswerter sind die in diesen Kreisen leider so häufig mit Recht laut werdenden Klagen des Vordrängens der persönlichen Eitelkeit, wo allein Liebe zur Sache und Tüchtigkeit herrschen sollten.

542

Eine Aufgabe des Arztes, die viel Takt erfordert, ist die, den Patienten genügend zur Vorsicht zu mahnen, ohne ihn doch zu beunruhigen.

543

Die Komposition ist unter allen Leistungen auf musikalischem Gebiete die einzige, die weder durch Raum noch Zeit begrenzt ist.

544

Die Kunst, bloße Formen auf Papier und Leinwand zu bringen, lässt sich erlernen, auch betreffs der Züge der Menschen. den Ausdruck von Geist und Seele wiederzugeben, bleibt das Vorrecht eines echten Talentes.

545

Viele halten sich irrtümlich für einen Meister, weil sie der Schüler eines Meisters sein dürfen.

546

In mancher Beziehung möchte man selbst nur halb so beneidenswert sein als man scheint.

547

Je älter man wird, umso mehr erkennt man, dass die meisten Menschen erst in späteren Jahren sittlich reif werden, als man früher angenommen hatte.

548

Das Studium der Herzen mancher Menschen fällt in die Petrefactenkunde.

549

Alkoholismus und Verzweiflung bilden häufig einen circulus vitiosus.

550

Pädagogen urteilen überwiegend nach den Motiven, Richter nach den Folgen.

551

Wer seine Güter administrieren lässt oder verpachtet, gleicht einem landwirtschaftlichen Couponabschneider.

552

Quäle Dein Gedächtnis nie unnütz, z.B. mit dem forcierten sich besinnen auf einen zur Zeit gleichgültigen Namen. Hat man sich aber lange und intensiv auf einen Namen besonnen, so prägt er sich, nachdem wir ihn erfahren haben, dem Gedächtnis umso fester ein.

553

Mancher tut gut, sein Schussbuch gut in Ordnung zu halten, da es später die einzige Unterlage für seinen Nekrolog sein wird.

554

Traurig ist es um den bestellt, für den es von Vorteil wäre, seine bisherige Lebensgeschichte gegen ein unbeschriebenes Blatt einzutauschen.

555

Die einen trauern, wenn sie aus der Welt scheiden müssen, die ihnen soviel Freuden bot; die andern werden von der Welt betrauert, deren Leiden sie bekämpften.

556

Wer über das Grab hinaus Verehrung findet, hat nicht umsonst gelebt.

557

Erwäge wohl, was Du durch Deine Wiege warst, und was von Dir übrig sein wird, wenn Dein Leib auf der Bahre liegt.

558

Wie viele sagen oft: „Wenn doch erst“, bis sie einmal für alle Zeit sagen: „Wäre doch noch!“

559

Von unseren beiderseitigen Zielen hängt es ab, welche Wegstrecke wir mit anderen gemeinsam zurücklegen können, sowie die Stellung, die wir innerlich zueinander einzunehmen gezwungen sind.

560

Sorge rechtzeitig, dass Deine irdische Hinterlassenschaft später in Deinem Sinne verwaltet werde. Dann aber sei auch darauf bedacht, geistige Erben zu finden, um die eingeleiteten Arbeiten Deines Geistes und Herzens zielbewusst zu vollenden.

561

Alle Freuden in der Jugend sind es nicht wert, die Rüstigkeit des Alters aufs Spiel zu setzen.

562

Siehst Du jemand als Ruine vor Dir, der einst ein ganzer Mann war, versage ihm die Achtung nicht, die ihm voll gebührt, wenn er ohne eigenes Verschulden zur Ruine geworden ist. Eine wehmütige Teilnahme wirst Du aber auch für jemand haben, bei dem eigene Schuld vorliegt.

563

Treten Unannehmlichkeiten an Dich heran, so frage Dich, ob Du selbst mit daran schuld bist, suche aber nicht durchaus einen Schuldigen zu finden, den Du verantwortlich machen könntest.

564

Im Allgemeinen redet ein Sieger wohl gern von bestandenen Kämpfen; der größte unter ihnen aber, der Selbstbezwinger, erfreut sich seines Sieges schweigend.

565

Die Gabe eines weitsichtigen Blickes macht es uns möglich, uns für große Aufgaben zu erwärmen, die wir als segensbringend in näherer oder ferner Zukunft erkennen. Sie wird uns befähigen, einer solchen Aufgabe erfolgreich zu dienen und auch andere dafür zu gewinnen. Überkommt uns aber manchmal etwas von dem Gefühl der Cassandra, so tröste uns der schöne Spruch: „Geduldig in Trübsal, fröhlich in Hoffnung!“

566

Wohl dem, der den Spruch: „Wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten“, Lügen straft.
Dagegen ist der tief zu beklagen, der einem gewaltigen Schatten nur ein kleines Licht gegenüber
zu stellen hat.

567

Das alte Lied: „Gaudeamus igitur“ gedenkt der fröhlichen Jugendzeit wie der Beschwerden des
Alters. Diejenigen aber, deren Leben nur diese beiden Perioden enthält, sind doch nur
unglückliche Ausnahmen. Weshalb blieb die schöne Periode des schaffenden Mannesalters
unerwähnt?

568

Von schwerer Kost soll man nicht zu viel auf einmal genießen, leichte allein hat den Nachteil, zu
wenig vorzuhalten; darum ist die gemischte Kost die gewiesene. Dies alles gilt für die leibliche wie
auch für die geistige Nahrung.

569

Das Gesetz des horror vacui, also der Scheu gegen den leeren Raum, bekundet sich auch in
unserem sittlichen Leben. Tritt irgendwo eine Lücke ein, so ist jeder gute Mensch bemüht, Sie
ausfüllen zu helfen, soweit er es vermag.

570

Aus dem Urteil mancher Frau über jemanden kannst Du sicherer darauf schließen, wie der
Betreffende gegen sie, als wie er überhaupt ist.

571

Vom weiblichen Charme, der seiner Trägerin zum Bewusstsein kommt, gelten dieselben Worte
wie vom Lohengrin: „Erkennt Ihr mich, so muß ich von Euch ziehen!“

572

Der höchste Ausdruck des Weibes, der der Madonna, ist am schwersten nachahmbar und auch
von der Größten Unnahbarkeit.

VI. Politisches

573

In der Schaffung einer Communis opinio liegt die Kraft, in dem Hervortreten des Gegensatzes
entschieden die schwächen eines Parlamentes.

574

Kann man auch manche Übelstände nicht ganz beseitigen, so muß man sie doch bekämpfen.

575

Je sachlicher man arbeitet, umso besser wird man auch sachlich arbeiten.

576

Es gibt keine ungleichere und ungerechtere Steuer als die sogenannten freiwilligen Beiträge, zu
denen gewisse Klassen der gebildeten Stände herangezogen werden, und zu denen viele weit
mehr bemittelte Elemente nie etwas beitragen.

577

Die schwersten Opfer, die dem Gemeinwohl gebracht werden, sind die an Zeit und Kraft; indem uns diese unserm Berufe entziehen, sind es auch materielle Opfer, die, indirekt wirkend, den Opfern in barer Münze mindesten gleichen, aber selten genug gewürdigt werden.

578

Sehr oft haben dieselben Leute, die am allerunempfänglichsten für die bitterste Not anderer sind, ein warmes Herz für Ihre Genüsse und ihren eigenen Geldbeutel.

579

Es ist die hohe Aufgabe einer Nation, im Fall eines Krieges den braven Kämpfern auf Ihrem schweren Gange, der für so viele der letzte ist, das Bewusstsein mitzugeben, daß das dankbare Vaterland sich längst bereitet hat, die Wunden zu heilen, die für das selbe geschlagen werden, soweit dies in menschlichen Kräften steht.

580

Dem Furor teutonicus, der unsere Armee beseelt, muß die deutsche Treue und opferfreudige Vaterlandsiebe ebenbürtig zur Seite stehen.

581

Weshalb ist es oft so schwer, ja unmöglich, jemand für großzügige Anschauungen bei der Arbeit zum Segen der Menschheit zu gewinnen? Zunächst hindert ihn daran eine gewisse Scheuklappenseligkeit. Seiner Begabung nach kann er eben nur bei einer Tätigkeit auf engerem Gebiet Lorbeeren pflücken und das ist für manche Politiker das Höchste. Auch wird, wer sich auf Parteiinteressen beschränkt, wärmere Anhänger und lebhafteren Beifall finden als der, welcher die Befriedigung darin sucht und findet, seine Kräfte in den Dienst der gesamten Menschheit zu stellen.

582

Die Deutschen sollten nicht nur ein Volk von Denkern und Gelehrten sein, sondern sie sollten auch beweisen, dass sie befähigt sind, die großen Errungenschaften der Wissenschaft im Interesse des Volkes praktisch zu verwerten.

583

Es ist sehr erfreulich, mit welcher Wärme viele Menschen im einzelnen konkreten Fall Barmherzigkeit üben, wunderbar aber ist es, dass, wenn man ihnen sagt: „Erwärme Dich hier einmal für eine abstrakte Idee, die in ihren Einzelheiten und Konsequenzen, wenn sie durchgeführt wird, hunderte, ja tausende von solchen konkreten Fällen in sich schließt,“ man doch nicht im Stande ist, sie für diese Ideen zu begeistern.

584

In der Förderung humanitärer Fragen setzt uns häufig jener Indifferentismus die größten Schwierigkeiten entgegen, der auf einer dauernden Unkenntnis der einschlägigen Verhältnisse beruht, und der eine Vogelstrauß-Philosophie bekundet, von der man häufig nicht weiß, ob sie mehr auf einen Defekt des Herzens oder des Gehirns zurückzuführen ist.

585

Die Sanierung unserer wirtschaftlichen Lage ist am sichersten durch die unsere hygienischen und sozialen Verhältnisse zu erreichen. Dieser Weg führt nicht nur zu dem genannten Ziel, sondern bringt an sich schon den größten Segen.

586

Wie Mut und Entschlossenheit echt deutsche Charakterzüge sind, so muß derjenige sie betätigen, und zwar mit seiner ganzen Person, der sittlich auf seine Stammesgenossen wirken will. Mit Zaghaftigkeit und Engherzigkeit ist bei dem Deutschen nichts zu erreichen, nur in großen idealistischen Zügen will er die Fragen behandelt sehen, schlicht und gerade. Ist er auch schwer zu erwärmen, so tritt er dann dauernd und mit ganzer Hingabe da ein, wo Kopf und Herz ihm sagen, dass der gezeigte Weg der richtigen ist.

587

Die Schwierigkeit, die große Masse für irgend eine Frage zu erwärmen, wird stets größer, je weiter wir uns vom konkreten Fall entfernen und zur abstrakten Idee übergehen, weil der Eindruck der Sinne meist stärker ist als der der Vorstellungsgabe.

588

Der Kampf gegen den Alkoholismus, den gefährlichsten und unbarmherzigsten Erbfeind unseres Volkes, der uns mehr geschädigt hat als irgend ein Krieg, macht einen Teil jenes ewigen Ringens zwischen Gut und Böse aus.

589

Das dauernde Elend tausender von Familien und der nachweislich Massenmord infolge des Alkohols bleiben unbeachtet, weil sie alltäglich sind, nichts Interessantes bieten und sich in der Stille vollziehen.

590

Man räume doch der Trunksucht nicht länger ein ersessenes Bürgerrecht ein, unter dessen Schutz sie so häufig unangefochten wächst und gedeiht.

591

So demoralisierend das Leben aus der Hand in den Mund wirkt, so segensreich erziehlich wirkt eine weise Sparsamkeit.

592

Sparsamkeit hilft vor Not und Unzufriedenheit mit ihren der Sittlichkeit und dem Gemeinwohl gefährlichen Folgen schützen. Es ist deshalb eine von Gleichgültigkeit oder Kurzsichtigkeit zeugende Unterlassungssünde, wenn man die Sparsamkeit nicht fördert, wo es eben geht.

593

Wissen wir, dass manches Samenkorn auf steinigem Boden fällt, so wissen wir ja auch, dass dies überall vorkommt, uns aber nie am Säen hindern darf, wo es sich darum handelt, den Idealismus einer christlichen Weltanschauung zu fördern, schon aus der Erkenntnis, dass manches Korn tausendfältige Früchte bringt.

594

Einmütig und fest miteinander auf dem ewigen Grundsatz christlichen Glaubens stehend, müssen wir in einer die gesamte christliche Liebestätigkeit umfassenden Organisation unsere höchste Aufgabe hienieden erkennen.

595

Wo immer es sich im Leben um das Höchste und Heiligste, um unsern Glauben, handelt, soll man rückhaltlos mit warmem, vollem Herzen dafür eintreten, und seine ganze Kraft, die der Überzeugung wie der Empfindung, einsetzen, fern von jeder Frömmelei.

596

So umfassend das Gemeinsame unseres Glaubens ist, und so unstreitig es den Kern desselben ausmacht, so wird es leider doch verschwindend selten betont im Vergleich zum Trennenden.

Wie die Anfeindung christlicher Gemeinschaften gegeneinander den Stempel des inneren Widerspruchs, des Verbotenen und daher Sündhaften an der Stirne trägt, so rächt sie sich bitter und wird einem Volke zum Fluch. Denn wenn der Friede sogar da fehlt, wo er am allerselbstverständlichsten vorhanden sein sollte, wird er überall fehlen, so im sozialen und im politischen Leben, so in den Beziehungen der Völker zueinander. Darum: wem das Wohl seines Volkes wahrhaft am Herzen liegt, der trete mit aller Entschiedenheit und mit ganzer Kraft für die Segnungen der Duldsamkeit und des konfessionellen Friedens ein, denn ohne diese ist jedes andere Friedenswerk auf Sand gebaut.

597

Der Glaube ist der vornehmste Grundpfeiler der Wohlfahrt unseres Volkes,
denn er steht höher als alle Vernunft.

598

Jede religiös angelegte Natur bildet auf Grund ihrer Lebensauffassung und ihres Glaubens in sich eine bestimmte religiöse Anschauung aus, und nur diese ist ihr subjektiv die Wahrheit; jeder aber muß um der Liebe zur Wahrheit willen wünschen, das diese Anschauung die allgemeine werde.

Dieser an sich so berechtigte Wunsch führt aber zu einem Fehler, wenn man das objektiv Wünschenswerte und Erreichbare dem subjektiv Wünschenswerten, aber Unerreichbaren opfert.

599

Würde die Bereitwilligkeit, etwas dem Seelenleben Dargebotenes auch dann anzunehmen, wenn es von andern Konfessionen kommt, sich immer mehr Bahn brechen, so wäre dies von außerordentlichem Segen für die Förderung wahrhaft christlichen Geistes.

600

Besonders peinlich berührt es, in den Reihen der Unduldsamen berufene Diener der Religion zu sehen, deren höchstes Gebot das der Liebe und Milde ist, durch dessen Befolgung man seine Zugehörigkeit zu einer christlichen Konfession weit besser betätigt als durch Schmähung Andersgläubiger.

601

Wie das Fehlen des göttlichen Funkens der Friedfertigkeit überall Gift erzeugt, so auch in der Beziehung der Volksstämme wie der Völker untereinander.

602

Wahre Religiosität macht die Existenzberechtigung jedes Volkes aus; ein Volk muß zu Grunde gehen, wo die Religion schwindet.

603

So tolerant man schon seinem Empfinden nach gegen andere Glaubensanschauungen sein soll, so ist auch der leiseste Spott mit aller Schärfe zurückzuweisen.

604

Wie Laster und Fluch in einem circulus vitiosus, so stehen die Tugenden und Segnungen in einer einander fördernden Wechselwirkung; das Fundament der letzteren aber ist im Allgemeinen der Friede.

605

Welche Verantwortung liegt darin, diese Zeit ungenützt zu lassen, in der die Befestigung des Friedens noch in der Macht des Christen steht!

606

Mit vollem Recht nehmen viele Ärgernis an dem trägen, nur üppigen Genuss nachgehenden Leben, namentlich der heutigen Jugend. Nur ein „gesunder fröhlicher Krieg“ kann nach ihrer Ansicht hier Wandel schaffen und wieder zur Einfachheit der Lebensgewohnheiten zurückführen. Wie kann man es aber übersehen, dass da nur bitterste Not die Lehrmeisterin sein könnte, die in erster Linie die unzähligen Ärmsten trafe, die jetzt nur die Barmherzigkeit anderer vor Elend bewahrt. Ein glücklich verlaufender Krieg würde sicher nur zu erneuten Genussleben führen, während der entgegengesetzte Fall alle Fürsorge und Hilfe für die Armen ungeheuer einschränken, wenn nicht vollständig lahm legen würde. Für einen Krieg werden sicher Milliarden aufs Spiel gesetzt, und ehe man sich dazu leichtfertig bereit findet, sollte man mit allem Nachdruck einen Krieg führen gegen die größten Feinde und Schädiger unsers Volkes, die drei großen apokalyptischen Reiter: Trunksucht, sexuelle Ausschweifung und in ihrem Gefolge die Schwindsucht. Wie engherzig sparsam ist man da, wo es einfach gilt, die beschränkten Mittel, zu bewilligen, um diese Laster durch Reiseapostel zu bekämpfen. Und doch fehlt es uns nicht an wahren Freunden unseres Volkes, die bereit und befähigt sind, als solche Apostel hinaus zu ziehen, sobald sie nur die notwendigsten Mittel dafür erhalten.

607

Unter allen Nationen hat England die kräftigste und frischeste Jugend, und es verdankt dies Glück vor allen Dingen dem in der Erziehung ernst betriebenen Sport. Wir sehen hier, dass der jahrhundertlange Friede im Land durchaus keinen schädlichen Einfluss hat, sondern dass er im Gegenteil zu einem Wohlstand führte, der es gestattete, einen Sport so nachdrücklich zu betreiben. Das gleiche können wir Gott sei Dank auch bei uns feststellen, seitdem uns die Segnungen des Friedens zuteil geworden sind, und es dürfte wohl anzuerkennen sein dass unsere Jugend in den Leibesübungen in diesem Zeitabschnitt entschiedene Fortschritte gemacht hat.

608

Die Schicksale der Völker werden in den Kriegen entschieden, diese aber in den Laboratorien und Werkstätten. Man denke an die Erfindung des Schießpulvers, des Dynamits, der Hinterlader und der Panzerplatten. In neuester Zeit treten noch die Luftschiffe hinzu, die vielleicht für die Kulturgeschichte einmal eine Bedeutung bekommen können, die seinerzeit dem Schießpulver durch Zerstörung der Raubburgen wurde. Sollten sie einmal berufen sein, den Festungen und Kriegsflotten ihre Bedeutung zu nehmen, so wird die Gefahr der Bekämpfung der Völker untereinander mehr und mehr schwinden. Niemand kann bestreiten, dass bei den heutigen Erfindungen der Ausgang eines Krieges unberechenbar ist und das Ungeheuerlichste zur Folge haben dürfte.

609

Wohl kann ein Kitt von „Blut und Eisen“ die einzelnen Stämme eines Volkes fester aneinander schmieden, aber die Kulturvölker des Weltalls zu einer gottgefälligen, also für alle möglichst gesegneten Arbeit zu vereinigen, vermag nur der Geist echt christlicher, also zur Tat werdender Nächstenliebe. In seinen Dienst wollen wir alle kraftvoll eintreten, in den Bewusstsein, dass das Gute, was wir so erstreben, auch das Klügste ist, der Menschheit höchstes Ziel.

610

Für die Kultur an der Schwelle des zwanzigsten Jahrhunderts ist neben der glänzenden Entwicklung der Technik vor allem bezeichnend das Anwachsen humanitärer Gesinnung.

611

Der Gedanke des praktischen Christentums, also auch der christlichen Hilfstätigkeit, gewinnt die Herrschaft über Gemüt und Herz in immer weiteren Kreisen. Die Bekämpfung, mehr noch die Verhütung menschlichen Elends auf allen Gebieten, den wirtschaftlichen, gesundheitlichen und sittlichen, gilt nicht mehr einer kleinen Schar Auserwählter, sondern den ganzen Kulturvölkern als die unabweisliche Aufgabe und Pflicht des Staates, wie der einzelnen Staatsbürger.

612

Dasjenige Volk wird in der Gegenwart und in der Zukunft an der Spitze der Entwicklung marschieren, das im Kampfe gegen das menschliche Elend die meisten Erfolge aufzuweisen und den Schutz der Schwachen am wirksamsten und umfassendsten durchzuführen vermag.

613

Angesichts der majestätischen Größe, die der unfassbaren Gesamtheit alles menschlichen Elends innewohnt, sollte auch der schwächste Funke menschlichen Mitgefühls angefacht werden und zum Eintritt in die Reihen der Helfenden und Rettenden treiben.

614

Ein gemeinsames Wirken auf Wohlfahrtsgebieten muß in jedem Lande auf die Bevölkerung versöhnend wirken und wird überall dem Geist der Friedfertigkeit Bahn machen.

615

Dank dem langen europäischen Frieden hat sich die praktische Liebestätigkeit in den meisten Kulturländern zu einer relativ vor kurzem noch kaum erhofften Höhe aufgeschwungen. Ist aber erst eine Zentralisation solcher Arbeit in den einzelnen Staaten durchgeführt, wie dies vorbildlich in Deutschland geschehen ist, so liegt es in dem gewaltigen Zuge der Zeit eine internationale Vereinigung ins Leben zu rufen und mit ihr den Schlussstein eines Baues, der zum sichersten Hort für den inneren und äußeren Frieden aller Länder unseres Erdballes wird.

616

Der Humanitätsgedanke wird in seinem welterobernden Siegeslauf, trotz aller zersetzenden Bestrebungen und Hemmungen, immer weitere Kreise ziehen und so mit wachsender Liebesmacht eine Welt voll Hass und Lüge überwinden.